Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

155 (5.7.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-526890

Visual Library

42. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Inserenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile lokal 50 Pfennig, auswärts 75 Pfennig. Bei Platzvorschrift und verbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Donnerstag, den 5. Juli 1928 * Nr. 155 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58

Was die Parteien sagen.

Die Aussprache über die Regierungserklärung. – Billigungsantrag der Mitte.

Der Sozialdemokratische Pressedienst schreibt: Schon der erste Parlamentstag nach der Regierungserklärung hat dem Kabinett gezeigt, was es ohnehin gewußt haben wird: Es ist schwer, Programme zu verwirklichen. Jede der Parteien, die Vertrauensmänner in der Regierung sitzen haben, ließ erklären: regierten wir allein, so wäre die Kanzlerrede anders ausgefallen. Das Regierungsprogramm ist ein Kompromiß, der Versuch, Anschauungen aus fünf Fraktionen auf einer mittleren Linie zu vereinigen.

Breitscheid, der neue Führer unserer Fraktion, sagte es mit seiner ganzen zwingenden Beredsamkeit, die das Haus aufhorchen ließ: die sozialdemokratischen Minister haben keine Blankovollmacht. Sie unterstehen der Kritik und der Kontrolle unserer Fraktion und der Partei im Lande. Es ist eine Warnung an die bürgerlichen Mittelparteien. Sozialdemokratische Minister sind keine deutschnationalen, die alles unterschreiben, auch wenn es noch so gegen ihre Ueberzeugung geht, nur um Zugang zum Kabinett zu erlangen. Wir wollen Einfluß in den Grenzen der uns von den Wählern erteilten Macht. Auch wenn unsere Minister nicht vom Klassenkampf reden, so bewegt sie die Sorge um das Arbeitsvolk doch in jeder Stunde ihrer Tätigkeit. Wer mit uns regieren will, darf das keinen Augenblick vergessen.

Hatte Breitscheid offen und ehrlich ausgesprochen, daß wir auch in einer Koalitionsregierung niemals unsere sozialistischen Ziele aus den Augen verlieren, auch wenn wir sie selbstverständlich mit bürgerlichen Parteien nicht verwirklichen können, so müssen wir Herrn Scholz von der Volkspartei zugestehen, daß auch er mit seiner Meinung nicht zurückhielt. Er ist der Ritter des Kapitalismus mit geöffnetem Visier. Gegen überspannte Sozialpolitik reitet er an. Er schüttelt sich geradezu vor Grauen, wenn er das Wort Sozialismus ausspricht. Sogar an den Deutschnationalen stellt er mehr Reizung zu sozialistischen Idealen fest als an seiner eigenen Partei. Wir wundern uns darüber nicht, denn wir kennen die Volkspartei und ihren Herrn Scholz. Es ist schwer, mit ihnen Verhandlungen über eine Regierungsbildung zu führen und sicher nicht leichter, mit ihnen zu regieren. Großzügig wie er ist, veranstaltet Herr Scholz von der Parlamentstribüne einen Ausverkauf von Ministersesseln. Abschaffen will er das Reichsjustizministerium, das Reichspostministerium, das Reichsarbeitsministerium, das Reichsministerium für die besetzten Gebiete, das Reichsernährungsministerium. An die von Volksparteilern besetzten Ministerien will er allerdings nicht heran. Auch gegen den Fürsorgestaat spricht der volksparteiliche Fraktionsvorsitzende, der wohl im Augenblick vergessen hat, daß er selber durch doppelte Pension als Oberbürgermeister und als Reichsminister die öffentliche Fürsorge reichlich genießt. Er mag viel reden, der stolze Herr Scholz, sozialdemokratische Minister wird er für seine Ansicht nicht gewinnen.

Denn das Zentrum. Herr Dr. Perlitius, ein Mann, dessen politischer Charakter noch nicht geprägt ist, verliest die Fraktionserklärung. Sie macht reichlich von der Tatsache Gebrauch, daß die Fraktion nicht koalitionsmäßig an die Regierung gebunden ist. Gegenüber der Sozialdemokratie streift die Erklärung sogar hart die Grenzen des zwischen Regierungsparteien üblichen Anstands. Ohne jeden Versuch eines Beweises wagt das Zentrum die Behauptung, daß die Regierungserklärung hinsichtlich der Finanzfragen den Standpunkt preisgibt, der uns zur Ablehnung des letzten Etats veranlaßt habe. Eine Mahnung zur Vorsicht an die Herren des Zentrums ist da doch wohl geboten. Man kann die Sozialdemokratie nicht so behandeln wie die Deutschnationalen. Das Zentrum scheint das auch zu empfinden, denn seine agitatorische Wendung gegen die Sozialdemokratie beschränkt sich auf einen Satz. Dann folgen streflich noch hartnäckige kulturpolitische Formulierungen: keine Reform des Eherechts, keine weitere Erleichterung des § 212 des Strafgesetzbuches, Festigkeit in den Schulforderungen des Zentrums. Das bedeutet Stillstand auf diesen wichtigen Gebieten, wenn die Regierung nicht zerbrechen will. Denn, das Zentrum mag sich das ein für allemal gesagt sein lassen, auch die Sozialdemokratie wicht kulturpolitisch nicht zurück. Keiner Koalition zuliebe und unter keinen Umständen.

Kurz, verschmitzt und listig ist die Erklärung der Bayrischen Volkspartei. Ihr Führer Leicht macht nicht einen einzigen seiner üblichen bajovarischen Witze. In einer Minute ist er fertig. Er produziert nur eines: wir Bayern warten ab. Knapp redet auch der Wirtschaftsparteiler Drewitz. Er beschwert sich, daß seine Partei nicht auch in die Regierung aufgenommen ist. Fünf Teilhaber sollten ihm doch eigentlich genügen. Noch mehr Komplikationen sind eigentlich nicht notwendig.

Die Opposition kommt durch den Kommunisten und den Deutschnationalen zum Wort. Für die Kommunisten leuchtet ihre größte politische Bogenlampe, der Parteisekretär Ewert aus Thüringen, Chef der großen weltrevolutionären Parteizentrale unserer KPD. Er dürfte bemerkt haben, daß Lichtwirkungen im Parlament anders sind als in kommunistischen Parteizeitungen. Die Rede war noch kümmerlicher, als wir sie sonst schon von den Kommunisten gewöhnt sind. Sie fand keinerlei Beachtung über die mäßig beseelte kommunistische Fraktion hinaus. Wir geben dem kommunistischen Redner gern das Zeugnis, daß er anständiger war als seine Vorgänger im früheren Reichstag. Nur war die Rede so inhaltlos daß eine sozialdemokratische Antwort sich erübrigt. Das gilt auch für die Vorlesung, die der andere Oppositionsführer, Graf Westarp, hielt. Wie ist doch der schmarrende, selbstbewußte Graf diesmal bescheiden gewesen. Nicht einmal ein Bekenntnis zur Monarchie schmeichelte er hinaus. Treu geblieben ist er sich nur in seinem Hasse gegen die Sozialdemokratie. Es glimmt in seinen matten Augen auf, wenn er sich gegen unsere Fraktion wendet. Uns gärt sein Haß. Was sind diesem Extreaktionär die Kommunisten? Er haßt sie wie Hofhunde auf die Sozialdemokratie. Sie ist der Feind, sie muß niedergerungen werden. Nur weiß der Her Graf nicht recht, wie. Nicht einmal die Regierungserklärung von Hermann Müller bietet ihm reichen Agitationsstoff. Endlich aber hat er die Lücke gefunden, in die er sein deutschnationales Parteibanner pflanzt. Das christliche Gebet fehlt in der Regierungserklärung. Schmach und Schande ruft der Graf über das Zentrum und die Bayerische Volkspartei, weil sie einem so gottlosen Regierungsprogramm zugestimmt haben. Sie, die deutschnationalen Verfechter der Kriegsrüstung, des Militarismus, der Völkerverhetzung und des Herrentums über die geknechteten Massen, sie sind allein im wahren Christentum.

Eine Debatte zur Tagesordnung beschließt den Tag. Die Kommunisten kündigen einen Antrag an, den 1. Mai zum Nationalfeiertag zu erheben. Den Tag des internationalen Proletariats wollen sie von einer bürgerlich kapitalistischen Mehrheit anerkannt wissen. Ein schlechter Witz, des Weltfeiertags wahrlich nicht würdig. Die Nationalsozialisten suchen das kommunistische Mißtrauensvotum gegen die Regierung, das schon vorliegt, zu überbieten. Sie bringen einen Vertrauensantrag für die Regierung ein, gegen den sie natürlich selbst stimmen wollen. Präsident Löbe teilt dem Hause mit, daß der Aeltestenausschuß erörtern werde, ob solche parlamentarische Hanswurstiaden zugelassen werden sollen. Nationalsozialisten und Kommunisten protestieren wie aus einem Munde, daß man sie an solchen gemeinen Clownspäßen hindern will.

Aller Voraussicht nach wird am Donnerstag die Debatte weder lang noch aufregend sein. Eine erhebliche Mehrheit des Reichstages wird der neuen Regierung die verfassungsmäßige Grundlage zur Arbeit bieten. Dann mag sie zeigen, was sie kann. Ihr Weg — das hat der parlamentarische Anfang grell beleuchtet — wird schwer sein und von Gefahren bedroht. Das wußten unsere Minister. Wenn sie trotzdem den Wagen bestiegen, taten sie es, weil sie sich zutrauen, ihn dennoch zu steuern!

*

Die Fraktion der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten haben im Reichstag im Einverständnis mit der Reichsregierung folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und geht über alle anderen Anträge zur Tagesordnung über."

Orkan über Deutschland.

Bäume wie Streichhölzer geknickt. – Zahlreiche Häuser und Dächer beschädigt. – Flugzeuge, Tische, Stühle und Schützenbuden wirbeln umher. – Auch Menschenleben sind zu beklagen.

(Magdeburg, 5. Juli. Radiodienst.) Ein furchtbarer Wirbelsturm hat am gestrigen Tage den Nordharz, und zwar das Gebiet vom Brocken bis Wernigerode heimgesucht. In den Gasthöfen und Hotels wurde großer Schaden angerichtet. Häuser wurden abgedeckt, dicke Eisenzäune umgebogen und Gartenstühle und Tische weit fortgeschleudert. Auf dem Flugplatz Wernigerode ist ein verankertes Passagierflugzeug vom Wirbelwind in die Luft gehoben und weggetragen, so daß es erst nach geraumer Weile beschädigt abstürzte. Besonders schwer ist der Schaden in Bad Grund, wo einige Kurgäste verletzt worden sind. In den Waldungen des Harzes ist ebenfalls großer Schaden angerichtet. U. a. wurde dort bei Aufräumungsarbeiten eine Dame aus Gotha tot aufgefunden. Bei Dreiannenhöhne wurde der Wald buchstäblich umgelegt. Bäume von einem halben Meter Durchmesser wurden abgeknickt.

*

Besonders groß war die Verwüstung durch den Sturm in Bitterfeld und Umgebung. Von einer größeren Anzahl von Häusern wurden die Dächer vollständig oder zum Teil abgedeckt. Groß ist die Zahl der entwurzelten Bäume. Eine Starkstromleitung wurde zerrissen. Der Telephonbetrieb mußte teilweise stillgelegt werden.

*

Aus Berlin wird berichtet: Gestern nachmittag um 2 Uhr, wurden verschiedene Stadtviertel Berlins von einem Wirbelsturm in Mitleidenschaft gezogen. Während die eigentliche innere Stadt von dieser Windhose verhältnismäßig wenig zu spüren bekam, wurden Außenbezirke wie Schöneberg und Steglitz stark in Mitleidenschaft gezogen. In verschiedenen Stadtteilen sind die Baugerüste zusammengebrochen, zum Glück ohne größeres Unheil zu verursachen. Die Arbeiter konnten sich mit knapper Not in Sicherheit bringen. Besonders arg wütete der Sturm auf dem Flugplatz Tempelhof. Die Flugzeughalle an der Ostseite ist durch den Sturm völlig zerstört worden. Einige dort untergebrachte Flugzeuge wurden mehr oder weniger beschädigt.

*

In Rowawes findet dieser Tage das Schützenfest statt. Gegen 2.45 Uhr riß der Wind sämtliche Buden um; alles, was auf dem Schützenplatz festgemacht war, glich nach etwa zehn Minuten einem wüsten Durcheinander.

(Beuthen, 5. Juli. Radiodienst.) Gestern nachmittag ging über Beuthen und ganz Ost-Oberschlesien ein heftiges Unwetter nieder, das stellenweise empfindlichen Schaden anrichtete. Es wurden Häuser abgedeckt und Flurschaden angerichtet. U. a. sind im Gebiet von Königshütte mehrere Personen verletzt worden. Auch werden Todesopfer beklagt, jedoch steht ihre Zahl und das Ausmaß des Unwetters überhaupt noch nicht fest.

*

Schwere Hagelwetter und Gewitter haben an der Mosel und Saar großen Schaden angerichtet. Die Hagelkörner fielen in Tauben- und Hühnereigröße. Die Ernte ist strichweise vollständig vernichtet. In Trier und anderen Orten wurden Hunderte von Fensterscheiben zertrümmert. Ganze Straßenzüge sind überschwemmt. In den Weinbergen an der Mosel, Saar und Ruwer sind Schäden bis zu 50 Prozent zu verzeichnen.

*

(Gleiwitz, 5. Juli. Radiodienst.) Wie die Blätter melden, hat das gestrige Unwetter, das gegen 5 Uhr nachmittags nur kurze Zeit über weiten Teilen Oberschlesiens in bisher nicht gekannten Ausmaßen wütete, insgesamt fünf Todesopfer gefordert.

*

Aus Amsterdam wird gemeldet: In der vergangenen Nacht stürzte während eines heftigen Sturmes in der Ortschaft Weert (Provinz Limburg) eine Mauer eines Getreidespeichers plötzlich ein und viel mit dem großen Getreidevorrat auf ein unter ihr stehendes dreistöckiges Haus. Das obere Stockwerk, das von dem Betriebsleiter mit seiner Familie bewohnt war, wurde vollkommen zerstört. Der 34jährige deutsche Betriebsleiter Heinz Zellenmeyer, seine 27jährige Ehefrau und ihr fünf Monate altes Kind wurden unter den Trümmern begraben und erstickten.

Tornado auch in Amerika.

Schwere Stürme, verbunden mit Hagelschlag, haben in den letzten zwei Tagen die Staaten Minnesota, Wisconsin, Nord-Dakota und Süd-Dakota heimgesucht. Fünf Personen wurden, soweit bisher feststeht, getötet, während ungefähr zwanzig schwer verletzt wurden. Jedoch ist zu befürchten, daß noch mehr Menschen zu Schaden gekommen sind, da die Verbindungen nach vielen Orten unterbrochen sind. Der Schaden wird auf zwei Millionen Dollar geschätzt.

Handgranate tötet sechs Kinder.

Während des Spiels.

Aus Tarnowitz wird berichtet: Auf dem Grundstück eines Hotels spielte eine Schar Kinder von drei bis zehn Jahren mit einer Handgranate, die diese explodierte. Sechs Kinder wurden auf der Stelle getötet, vier lebensgefährlich verletzt. An dem Aufkommen der Schwerverletzten wird gezweifelt. Die polizeilichen Ermittlungen sind sofort aufgenommen worden.

In den Stromschnellen ertrunken.

Aus Quebec wird berichtet: Bei dem Versuch, die Stromschnellen im St. Lorenzstrom mit einem Kanu zu überqueren, schlug das Boot um und die Insassen, fünf junge Leute, ertranken.

Wieder ein Schnellzug-Unglück.

Der Schnellzug Cherbourg-Paris stieß am Mittwoch im Bahnhof von Caen mit einem Güterzug zusammen. Der Lokomotivführer des Schnellzuges wurde getötet. Acht Passagiere wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Fluggast stürzt aus dem Flugzeug.

Während des Fluges übers Meer

(London, 5. Juli. Radiodienst.) Ein merkwürdiges Flugzeugunglück hat sich auf der Reise eines englischen Verkehrsflugzeuges von London nach Brüssel zugetragen. Dort ist während der Fahrt der Fluggast Loewenstein, ein belgischer Bankier, aus dem Apparat verschwunden. Sofort als das Verschwinden bemerkt worden war, steuerte der britische Pilot der Küste bei Dünkirchen zu, wo er auf den Strand niederging, die französischen Behörden benachrichtigte und dann nach dem Flugplatz St. Ingalbert weiterflog. Niemand hatte gesehen, wie Loewenstein aus dem Flugzeug fiel. Er hatte sich in die hinten gelegenen Toilettenräume der Maschine begeben und kam aber nicht wieder. Die Mitfahrgäste sahen nach und fanden nun die Außentür der Maschine offen. Das Flugzeug war um 6 Uhr abends von Croydon (bei London) abgeflogen. Man nimmt an, daß Loewenstein im Meer seinen Tod gefunden hat.

Der Donez-Prozeß steht vor seinem Ende. Am Donnerstag wird das Urteil gesprochen. Der letzte Akt dieser Tragödie soll in Anwesenheit einer Kompagnie der Roten Armee vor sich gehen.

In Toronto (Kanada) schlug während eines heftigen Gewitters der Blitz in eine Gruppe von Menschen. Drei Personen wurden getötet, vier schwer verletzt.

Landesbibliothek Oldenburg

Selbstentleibung mit zehn Dynamitpatronen.

Grauenvolles Ende eines Arbeiters.

Aus Beoben wird berichtet: Der kommunistische Betriebsrat der Alpinen Montangesellschaft, Betrieb Seegraben, Martin Hrobath, hat in Judendorf seinem Leben in grauenvoller Weise ein Ende bereitet. In der Nacht hat er sich mit Dynamitpatronen in die Luft gesprengt.

Der 51jährige Bergarbeiter Martin Hrobath, in Judendorf bei Beoben wohnhaft, war seit einigen Jahren im Betrieb Seegraben der Alpinen Montangesellschaft beschäftigt, wo er auch als kommunistischer Betriebsrat eine gewisse Rolle spielte. Er war verheiratet und Vater von sechs noch minderjährigen Kindern. Am Tage vor der Tat verließ er zur gewohnten Zeit in früher Morgenstunde seine Wohnung, fuhr jedoch nicht in seine Grube ein. Trotzdem kam er erst gegen 16 Uhr abends wieder nach Hause, wobei seiner Frau seine schlechte Laune und seine Wortkargheit auffielen. In barschem Ton forderte Hrobath seine Frau auf, sich schlafen zu legen und ging auch selbst, ohne das vorbereitete Nachtmahl anzurühren, sofort zu Bett. Gegen drei Uhr morgens stand er auf, weckte seine schlafende Frau und forderte sie auf, mit ihm vor das Haus zu kommen. Frau Hrobath lehnte diese um die frühe Morgenstunde gewiß merkwürdige Aufforderung ab, worauf Hrobath allein die Wohnung verließ. Wenige Minuten später ließ eine furchtbare Detonation das ganze Haus erzittern und riß alle Hausparteien aus dem Schlafe. Frau Hrobath lief mit einigen Hausbewohnern sofort auf die Straße. Dort bot sich ihnen ein fürchterlicher Anblick. In einer Entfernung von etwa hundert Meter vom Wohnhaus lag auf der Straße die untere Körperhälfte eines Menschen, der Oberkörper war verschwunden. Erst bei näherer Nachschau fand man in einem Umkreis von dreihundert Schritten verstreut einzelne Gliedmaßen und Körperstücke, die die Identifizierung des Leichnams Martin Hrobaths ermöglichten.

Wie die sofort herbeigerufene Gendarmerie feststellte, hatte sich Hrobath zuerst der Länge nach auf die Straße gelegt. Unter seinen Rücken schob er dann zehn Dynamitpatronen, die er mit einer Zündschnur untereinander verbunden hatte, so daß durch das Anzünden der Schnur alle zehn Patronen zugleich in Brand gesetzt wurden. Die Sprengwirkung dieser Dynamitladung war entsetzlich. Der Oberkörper des Unglücklichen wurde in zahllose Stücke zerrissen, den bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten Kopf fand man zweihundert Meter vom Rumpf entfernt auf. Die Gendarmerie nimmt gegenwärtig umfassende Erhebungen vor, um das Motiv der fürchterlichen Handlung aufzuklären. Die Nachforschungen erstrecken sich vor allem auf den Aufenthalt und die Tätigkeit Hrobaths am Tage vor der Tat, wo der Betriebsrat den ganzen Tag seiner Arbeitsstätte fernblieb. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß der freiwillige Tod Martin Hrobaths mit seiner Tätigkeit als kommunistischer Betriebsrat bei der Alpinen Montangesellschaft im Zusammenhang steht.

Explosion in einem Schiffahrtsbureau.

Fünf Personen getötet.

In Durban (Südafrika) explodierten im Bureau einer Schiffahrtsgesellschaft zwei Kisten mit Dynamit. Ein Europäer und vier Eingeborene wurden getötet, zwei Europäer und zwei Eingeborene verletzt. Das Bureau der Gesellschaft wurde vollständig zerstört.

Ausländische Stimmen zur Regierungserklärung.

Eigenmeldung aus Paris: Die Regierungserklärung Hermann Müllers wird am Mittwoch abend im „Temps" einer eingehenden Kritik unterzogen. Das Blatt spricht seine Befriedigung über den in der Regierungserklärung enthaltenen Verzicht auf Revanche und den Ausdruck des Willens zu friedlicher Verständigung aus, der nicht übersehen werden könne. — Der sozialistische „Soir" schreibt am Mittwoch abend, niemand mehr als Hermann Müller sei berechtigt, eine feste Sprache zu führen, da er der Führer einer Partei sei, die stets nach besten Kräften dem Frieden gedient habe und da er selbst niemals zögerte, die schwere Verantwortung auf sich zu nehmen.

Aus Washington meldet Wolff: Die Regierungserklärung des Reichskanzlers Müller im Reichstag wird hier allgemein mit großer Aufmerksamkeit begrüßt. Der Hinweis darauf, daß auch die neue Reichsregierung an der bisherigen äußeren Politik festhalten werde, hat, wie dem Vertreter von Wolffs Telegraphischem Bureau im Staatsdepartement mitgeteilt wurde, Befriedigung hervorgerufen.

Das Schicksal der deutschen Kriegsverhütungsvorschläge!

(Eigenmeldung aus Genf.) Die Sicherheitskommission beendete am Mittwoch ihre dritte Tagung. In glücklicher Weise unterstreicht das politische Hauptergebnis dieser Tagung, das Schicksal der deutschen Kriegsverhütungsvorschläge, die programmatischen Erklärungen des neuen Reichskanzlers Hermann Müller über Deutschlands Stellung zur Abrüstung und Sicherheitsfrage. Man hat die deutschen Vorschläge in einen Modellvertrag hineingearbeitet, der als Kollektivvertrag für alle zum Beitritt bereiten Staaten gedacht ist.

Ministerpräsident Eleutherios Venizelos.

Venizelos hat das neue griechische Kabinett bereits gebildet. Die Regierung wurde noch am Vormittag vereidigt. Kammer und Senat dürften schon in den nächsten Tagen aufgelöst werden. Der Wahlkampf wird von allen Seiten außerordentlich scharf geführt werden.

Deutsche Hilfe für Nobile.

Der deutsche Flieger Udet reist am heutigen Donnerstag mit dem Dampfer „Cattaro" von Hamburg nach Spitzbergen ab. Die Reichsregierung hat dem Unternehmen Udets weiteste Förderung zugesagt. Mit Rücksicht auf die lange Fahrtdauer wird mit dem Einsetzen der Rettungsaktion kaum vor zehn Tagen zu rechnen sein. Udet beabsichtigt, mit einem kleinen Entdecker, wie der schwedische Fliegeroffizier Lundborg, in der Nähe der Viglieri-Gruppe auf einer Eisscholle zu landen und die „Italia"-Leute einzeln nach Spitzbergen zu transportieren.

„Krassin" kommt nicht mehr vorwärts.

Von der Virgo-Bay wird berichtet: Die Eisbrecher „Krassin" und „Malina", die sich dem Kap Light-Smith vom Nordwesten und Südwesten nähern, sind auf so gewaltige Hindernisse gestoßen, daß ein weiteres Vordringen überhaupt in Frage gestellt ist. Das Lager auf dem Eise befindet sich heute morgen über dreißig Kilometer östlich der Foyn-Insel. Der Abstand zwischen dem Lager und dem Eisbrecher „Krassin" ist noch so groß, daß auch die für den Notfall vorgesehene Entsatz-Expedition von Bord des Eisbrechers nicht in Frage kommt. Mit dem Versagen der „Krassin" verringert sich auch die Hoffnung auf eine schnelle Rettung der Gruppe im Lager. Denn die Flugzeuge sind wegen des Nebels in den letzten acht Tagen nicht imstande gewesen, das Lager zu erreichen.

Eine betrügerische Petroleum-Gesellschaft.

Die rumänische Presse veröffentlicht Mitteilungen über eine sensationelle Betrugsaffäre, deren Gegenstand die Petroleumgebiete des Bezirks von Dosbovica, westlich von Bukarest, sind. Eine Gruppe von lokalen Funktionären der Gemeinden dieses Bezirks hatte sich von einem Ingenieur des Ministeriums für die staatlichen Güter falsche Dokumente verschafft, worin bezeugt wurde, daß die Petroleumgebiete von Dosbovica dieser Gesellschaft gehören. Die Gesellschaft präsentierte diese Dokumente vor der zuständigen Gerichtsbehörde, die ihr die Petroleumquellen zusprach. Es wurde mit einer Milliarde Lei, die hauptsächlich aus dem Auslande stammte, eine Aktiengesellschaft zur Ausbeutung der Petroleumquellen gegründet. Erst nach langer Zeit kam die Regierung hinter das Schwindelunternehmen. Mehrere Beteiligte wurden verhaftet.

Aus der heutigen Reichstagssitzung.

(Berlin, 5. Juli. Radiodienst.) Die heutige Sitzung des Reichstages wurde kurz nach 12 Uhr vom Präsidenten Löbe mit der Mitteilung eröffnet, daß der Aeltestenausschuß alle zur Aussprache gestellten Anträge, also auch den „Vertrauensantrag" der Nationalsozialisten, als zulässig erklärt habe. In Fortsetzung der großen Aussprache zur Regierungserklärung nahm zuerst Reichskanzler Hermann Müller das Wort. Er wandte sich einleitend seiner Ausführungen gegen die gestrige Kritik des Grafen Westarp, um sich sodann mit den Ausführungen auch der anderen bisherigen Debatteredner zu beschäftigen.

Kraftfahrzeug-Unfälle.

In Berlin stürzte heute früh 3 Uhr am Charlottenburger Ufer ein Personenauto in den Landwehrkanal. Der Führer und die Insassen kamen glücklicherweise mit leichteren Verletzungen davon. Es gelang der Feuerwehr erst nach vieler Mühe, das Auto zu bergen.

In Mittingen nahm eine Probefahrt eines Motorradfahrers ein schreckliches Ende. Der Fahrer geriet auf unaufgeklärte Ursache vor einem Einspänner, dessen eine Deichselgabel ihm in die Brust drang und sofort tötete.

Die deutsche Funkstation in Peking beschlagnahmt.

Die mit deutschen Operateuren arbeitende Radiostation auf dem Terrain der deutschen Gesandtschaft in Peking, die vom „Transozeandienst" benutzt wurde, ist von der chinesischen Regierung beschlagnahmt worden mit der Begründung, daß die Station gebraucht worden sei, um Nachrichten zwischen der mandschurischen Regierung und ihren Agenten in Peking zu vermitteln. Der deutsche Leiter des Unternehmens, Plaut, ließ die Apparate abmontieren und der chinesischen Regierung übergeben.

Lettischer Offizier unter Mordverdacht verhaftet.

Die Rigaer Untersuchungsbehörde hat die Verhaftung des lettischen Oberstleutnants Kaschotzin verfügt, der im Verdacht eines Doppelmordes steht, den er im Jahre 1919 an einer deutschen Gutsbesitzerin und ihrer Tochter verübt haben soll.

Im Reichstag konstituierten sich am Mittwoch nach Schluß der Vollsitzung 17 Reichstagsausschüsse, darunter die Ausschüsse zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung, der Auswärtige Ausschuß, der Reichshaushaltsausschuß, die Ausschüsse für Steuerfragen, Handelspolitik, Volkswirtschaft, soziale Angelegenheiten, Bevölkerungspolitik usw. — Den Vorsitz im Ueberwachungsausschuß hat der sozialdemokratische Abgeordnete Henke übernommen. Scheidemann führt den Vorsitz im Auswärtigen Ausschuß.

Das jugoslawische Kabinett hat dem König am Mittwoch vormittag seine Demission unterbreitet. Mit der Neubildung der Regierung wird wahrscheinlich der frühere Justizminister Markowitsch beauftragt werden. Dem neuen Kabinett dürften u. a. auch Kroaten angehören. Eine andere Frage ist, ob es Markowitsch gelingen wird, die Regierung zustande zu bringen.

Notizen aus aller Welt. Die italienischen Rekordflieger Ferrarin und Del Perte sind in Rom zu einem Ozeanflug über Algier, Gibraltar und West-Afrika nach Buenos Aires gestartet. Die Flugstrecke beträgt 7500 Kilometer. — Ein italienisches Flugzeug, in dem sich General Armani, der Chef des Generalstabes der Luftstreitkräfte, und zwei Unteroffiziere befanden, überschlug sich bei der Landung und geriet in Brand. Alle drei Insassen erlitten schwere Brandwunden. — Die beiden Junkers-Flieger Risicz und Zimmermann sind heute früh um 3.30 Uhr in Dessau zu einem Versuch, den Dauerweltrekord zu brechen, aufgestiegen. — Nach einer Meldung aus Dublin wurden die deutschen Ozeanflieger gestern vom irischen Präsidenten Cosgrav und den Ministern des Freistaates empfangen. Sie wollen am Freitag den Rückflug nach Deutschland antreten. — Am Mittwoch nachmittag geriet das Wirtschaftsgebäude des evangelischen Diakonissenhauses in Teltow aus unaufgeklärter Ursache in Brand. Das Diakonissenhaus ist völlig zerstört. — Die Berliner Kriminalpolizei nahm den Arbeiter Adolf Deppke, der seit Jahren Falschmünzerei betrieb, fest. Deppke besaß am Horstweg in Charlottenburg einen Keller, in dem er falsche Zehnpfennigstücke herstellte. Man fand bei ihm noch etwa 300 Stück gefälschter Münzen vor.

Volkswirtschaft.

Staatliche Kreditanstalt Oldenburg. In der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. Juni 1928 hat die Anstalt an langfristigen Hypothekendarlehen ausgezahlt 206 Amerika-Darlehen mit 1 688 037 GM. und 1056 Anstaltsdarlehen mit 4 350 109 GM. Außerdem hat die Anstalt an Wohnungsbaudarlehen aus Mitteln der Landesbankenzentrale 61 Darlehen mit 315 000 GM. ausgezahlt und fernerhin an 81 kommunale Darlehensnehmer 2 688 900 GM. an langfristigen Inlandsdarlehen zur Auszahlung gebracht. Die Gesamtauszahlung an langfristigen Darlehen mit Einschluß der Wohnungsbaudarlehen betrug demnach in der ersten Hälfte des Jahres 1928: 9 042 046 Goldmark in 1404 Posten.

Ostfriesischer Zentralviehmarkt Emden. (Marktbericht vom 3. Juli.) Der Handel gestaltet sich langsam. Hochtragende Kühe: 1. Qual. 600—700, 2. Qual. 500—600, 3. Qual. 450—500; hochtragende Rinder: 1. Qual. 500—600, 2. Qual. 400—500, 3. Qual. 300—400; güste Kühe (Mansen) 300—400; frischmelke Kühe 400—525; güste Rinder 200—300; Zuchtstiere 450—600; Weidestiere 200—300; Läufer 35—45; Ferkel 8—13; Lämmer 14—20 Reichsmark. Eingelne Tiere aller Gattungen über Notiz. — Der nächste Zucht- und Nutzviehmarkt findet am Dienstag, dem 10. Juli d. J. statt.

Zentralviehmarkt Oldenburg. Der Umschlag an Vieh auf dem Zentralviehmarkt Oldenburg i. O. im zweiten Vierteljahr 1928 belief sich auf insgesamt 16 598 (17 102 im ersten Vierteljahr 1928) Tiere, nämlich 1948 (1568) Stück Zucht- und Nutzvieh, 2340 (561) Pferde und Fohlen, 12 310 (14 944) Ferkel und Schweine. Abgehalten wurden: 13 Zucht- und Nutzviehmärkte, 77 Pferdemärkte und 13 Ferkel- und Schweinemärkte. Außerdem fanden eine Hauptpreisverteilung und eine Angeldsprämienverteilung für Bullen statt, die insgesamt mit 82 hochwertigen Zuchtbullen beschickt waren. Zum Versand gebracht wurden von den Zucht- und Nutzvieh- und Pferdemärkten 339 Waggons. Von den Ferkel- und Schweinemärkten wurden 5758 Tiere mit der Reichsbahn und 4677 Tiere mittelst Fuhrwerk oder Lastauto versandt. 1875 Tiere wurden von den Kleinmästern der Stadt Oldenburg aufgekauft. Der Gesamtwert der Auftriebe ist mit etwa drei Millionen nicht zu hoch veranschlagt. — Zucht-, Nutzvieh- und Pferdemarkt. Auftrieb insgesamt 219 Tiere. Es kosteten: hochtragende Kühe 1. Sorte 600—650, 2. Sorte 500—575, 3. Sorte 400—475 RM., tragende Rinder 1. Sorte 450—525, 2. Sorte 325—425, güste Rinder 250—350, Zuchtbullen 400—600, Zuchtkälber bis 14 Tage ali 30—70 RM., Bullen zur Mast 40—45 Pf. das Pfund Lebendgewicht. Beste Arbeitspferde 700—850, mittlere Arbeitspferde 300—550, Schlachtpferde 50—150, gute Russen 300—500 RM.

Die Menschenfresser in Ungarn.

Der Prozeß gegen die Zigeunerkannibalen beginnt.

In Kaschau (Ungarn) beginnt demnächst ein Prozeß gegen 103 Zigeuner. Die Vorgeschichte dieses Prozesses reicht bis in den Dezember 1927 zurück. Dem „Acht-Uhr-Abendblatt" wird darüber geschrieben:

Der Prozeß gegen die Menschenfresserbande slowakischer Zigeuner wird Untaten enthüllen, wie sie in der Kriminalgeschichte aller Zeiten zweifellos ohne Beispiel dastehen. Eine Bande von zwölf perfekten Mordbuben — wirklich noch Buben, deren Anführer ein junger Bursche von 21 Jahren ist, während seine Spießgesellen im Alter von 16 bis 20 Jahren stehen — hat monate-, vielleicht jahrelang ihr Leben vorwiegend von Raubmorden gefristet, so zwar, daß sie ihr Opfer nicht nur beraubten, sondern nachher noch verspeisten. Fürchterlicher als die Südseeinsulaner blutrünstiger Abenteuergeschichten haben diese Zigeunerkannibalen gewütet. Das Fürchterlichste ihres grauenvollen Treibens ist aber vielleicht der für sich menschliche Begriffe unvorstellbare Zynismus, mit dem sie sich ihrer Untaten brüsteten, kaum, daß diese bekanntgeworden waren.

Im Dezember des vorigen Jahres sind sie ins Bezirksgericht Kaschau eingeliefert worden. Dort, im Käfig, habe ich die wilden Tiere besucht. Nie wurde dem Journalisten mit größerer Bereitwilligkeit ein Interview gewährt als damals durch Alexander Filke, dem Zigeunerhauptmann und Menschenfresser. Auf seinem Morgenspaziergang im Gefängnishof habe ich mit ihm gesprochen. Naiv genug muß ihm die Frage geklungen haben, ob man denn gar nichts wie Gewissensregungen spürt, wenn man zehn oder zwölf Personen hingeschlachtet und aufgefressen hat? „Zehn oder zwölf?" gab Filke die Frage zurück. Und mit behaglichem Lächeln fuhr er fort: „O, es müssen mehr gewesen sein...!" Dann zählt er recht unbeholfen mehrmals seine Finger ab und meint schließlich: „Zweimal zehn sind es gewesen." Der Ausdruck: zwanzig — war ihm schon nicht mehr geläufig. Nicht, weil seine ungarische Sprachkenntnis, sondern weil sein ganzer Sprachschatz so gering ist. Natürlich ist er, genau so wie alle seine Genossen, Analphabet. Ein Urtier, das nur seinen Instinkten lebt. Raub und Mord und Fraß heißen diese Instinkte. Das einzig Geistige an ihm und den Seinen ist ihr hochentwickelter Verbrecherstolz.

Er tat sich förmlich etwas darauf zugute, mit liebevoller Detailschilderung zu erzählen, wie man seinen Opfern auflauert, wie man sie hinterrücks überfällt, niederschlägt, wie man ihre Leichen dann ins Lager schleppt, wie man sie kunstgerecht zerstückelt und wie diese dann von den Weibern gekocht und gebraten werden. „Es schmeckt sehr gut," erklärte Filke.

„Weiberfleisch schmeckt besser als das Fleisch von Männern." Einer seiner Spießgesellen, ein schmächtiger, junger Bursche, der in den Gerichtsakten Eugen Rybar genannt wird, — der richtige Name der Zigeuner ließ sich nicht feststellen, und man ist auf Vermutungen angewiesen —, meinte sachverständig: „Wie Schweinefleisch — nur daß es weiß war..." Während ein dritter die Auffassung vertrat, es schmecke nach Lammfleisch. Jedenfalls hat es so geschmeckt, daß die Zigeuner Gäste zu ihren Mahlzeiten einluden. Ueberhaupt war es immer ein großes Fest, so eine Kannibalenmahlzeit. Sehr oft hat man Feste, wie diese, nicht feiern können. Eigentlich nur, wenn es gelungen war, einen Grenzschmuggler zu überfallen.

So erklärt sich auch die Tatsache, daß die Menschenfresser lange Zeit hindurch ihre Untaten begehen konnten, ohne daß man ihnen auf die Spur gekommen wäre. Nach dem Verbleib der Schmuggler, die ihre Opfer waren, forschten die Behörden begreiflicherweise nicht. Und auch die Angehörigen eines solchen armen Teufels aus der Slowakei sind nicht sentimental genug, sich langen Betrachtungen über sein Ausbleiben hinzugeben. Vor Gericht erklärten sie nun einstimmig, sie dachten, er würde wohl irgendwo Arbeit gefunden haben...

Uebrigens ist es bei der Mehrzahl der Opfer nicht gelungen, sie zu eingnosizieren. Betiler, Schwärzer und dann und wann ein Bauernkind sind den Halbtieren in die Arme gelaufen. Von seiner Technik erzählte Filke: „Zwei von uns haben sich an den „Fremden" herangemacht. Einer hat ihn ins Gespräch verwickelt, der andere ist von rückwärts mit dem Messer gekommen. So haben wir auch einmal einen vornehmen jungen Herrn erwischt." Aus den Akten geht hervor, daß dieser vornehme junge Herr der dreizehnjährige Gymnasiast Johann Onderco war. Einmal haben sie auch einen reichen Handelsmann, den Kaufmann Josef Rusnak aus Szepsi erwischt. Aber da sind sie selber erwischt worden. Wenn ein reicher Kaufmann spurlos verschwindet, ist die Gendarmerie sich ihrer Aufgabe bewußt. Unmittelbar nachdem die Vermißtenanzeige — übrigens von seinen Gläubigern — erstattet wurde, war das Zigeunerlager umstellt. Die Bande wurde ausgehoben, und ihre Führer gaben den Mord, den man ihnen auf den Kopf zusagte, unumwunden zu.

Von ihrem Kannibalismus war damals noch nichts bekannt. Aus halben Andeutungen verhafteter Zigeunerweiber erst kam der Untersuchungsrichter auf den gräßlichen Verdacht, den Alexander Filke beim Verhör bestätigte.

„Eines möchte ich nur wissen," fragte mich das Halbtier. „Kugel oder Strick? Was glauben Sie, hochmögender Herr, erwartet mich?" Denn er ist ein sehr wohlerzogener Kannibale und spricht Fremde nicht anders an, als mit der Anrede: Hochmögender Herr. Das gehört einmal zum guten Ton, genau so, wie der Raubmord und das Verspeisen der Opfer auch.

Landesbibliothek Oldenburg

Badestädtische Umschau.

Müsringen, 5 Juli.

Die Beiträge in der Invalidenversicherung. Täglich sich wiederholende Fälle zeigen, wie mangelhaft die Beitragsleistung in der Invalidenversicherung vorgenommen wird; durchweg sind es kleine Unternehmungen und Dienstherrschaften. Entweder sind Marken einer zu niederen Lohnklasse entrichtet, oder die Beitragsleistung ist ganz unterblieben. Jeder, der versicherungspflichtige Personen beschäftigt, sollte sich daher die maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen genau ansehen. Wie vor dem Kriege, so werden auch jetzt wieder von den Landesversicherungsanstalten die Kontrollen genauer und schärfer vorgenommen, auch werden von den Strafparagraphen wieder Gebrauch gemacht. Die Beitragsleistung ist seit dem 1. Januar dieses Jahres folgende:

Monatsverdienst	Wochenverdienst	Wochenbeitrag	Klasse
bis 26 RM.	bis 6 RM.	30 Pf.	I
über 26 bis 52 RM.	über 6 bis 12 RM.	60 Pf.	II
über 52 bis 78 RM.	über 12 bis 18 RM.	90 Pf.	III
über 78 bis 104 RM.	über 18 bis 24 RM.	120 Pf.	IV
über 104 bis 130 RM.	über 24 bis 30 RM.	150 Pf.	V
über 130 bis 156 RM.	über 30 bis 36 RM.	180 Pf.	VI
über 156 RM.	über 36 RM.	200 Pf.	VII

Hinzu wird noch bei solchen Versicherten, die außer Barlohn noch Kost und Logis erhalten, der Wert der Sachbezüge gerechnet. Dieser beträgt zurzeit: 1. für weibliche Versicherte (Dienstboten, Lehrmädchen und Lehrlinge) täglich 1,40 RM., monatlich 42 RM.; 2. für männliche Dienstboten, männliche und weibliche Gewerbegehilfen und für Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen — soweit sie nicht unter Ziffer 3 fallen —, täglich 1,70 RM., monatlich 51 RM.; 3. für Angestellte in leitender oder gehobener Stellung (z. B. Gutsverwalter, Geschäftsführer, Werkmeister, Hausdamen, Erzieherinnen) täglich 2,40 RM., monatlich 72 RM. Von diesen Sätzen sind zu rechnen auf Wohnung, Heizung und Licht zusammen ein Zehntel, erstes und zweites Frühstück zusammen zwei Zehntel, Mittagessen vier Zehntel, Vesper und Abendbrot zusammen drei Zehntel. Wer sich diese Sätze merkt und anwendet, wird nie fehlgehen und es ist ihm ein leichtes, die für seine versicherungspflichtigen Personen bestimmten Sätze auszurechnen.

pr. **Besucht das städtische Südbad!** Die Badeanlagen am Südhafen erfreuen sich fortgesetzt stärkerer Benutzung, besonders die ausgedehnten Sandplätze werden gern zu Luftbädern und zum Spielen in Anspruch genommen. Spielgeräte sind hier zu haben. Die Fähre, auf der die Badegäste über das Wasser gebracht werden, ist tagsüber ständig stark besetzt. Geklagt wird nur über die Pausen, die den Wartenden zu lange dauern. Von der Badeverwaltung werden Klagen darüber laut, daß die meisten Badegäste den westlich vom Wege liegenden Teil des Hafens zum Baden aufsuchen, während die Stadt mit hohen Kosten das städtische Bad östlich von der Fähre errichtet hat. Die Unterhaltung dieser Badeanlage erfordert erhebliche Zuschüsse. Die Badegäste bedenken nicht, daß doch hier im städtischen Bad ein Bademeister angestellt ist, der für Ordnung und alle erdenklichen Sicherheiten zu sorgen hat. 22 Zellen und 5 Hallen (drei für Herren und zwei für Damen) sind hier vorhanden. Vier Sprungbretter in verschiedenen Höhen stehen den Schwimmern zur Verfügung. Der Bademeister ist ein geprüfter Schwimmlehrer, der bei etwaigen Unfällen auch mit seinem Rettungsboot sofort an der Unfallstelle sein kann. Das alles fehlt im Freibad westlich der Fähre. Ja, hier sind durch das Herausziehen von Pfählen gefährliche Löcher entstanden, vor welchen besonders die Kinder und die Nichtschwimmer gewarnt sein mögen. Ist es doch noch in diesen Tagen vorgekommen, daß ein Junge durch einen zufällig anwesenden Schupobeamten in Zivil vor dem Ertrinken gerettet wurde. Die Gebühren für Benutzung der Hallen und der Zellen sind auf ein ganz geringes Maß gesetzt: Hallenbenutzung für Erwachsene 10 Pf., für Kinder 5 Pf., Schülerferienkarten 1 Mk., Saisonkarten für Erwachsene ohne Zellenbenutzung 2,50 Mk., Monatskarten 1,50 Mk. usw. Auch das Schwimmen wird hier gegen eine geringe Gebühr gelehrt. Eine ganze Anzahl Frauen und Kinder hat sich hier in diesem Sommer bereits freigeschwommen. Das Südbad wird noch ausgebaut. Strandkörbe werden schon in den nächsten Tagen hier aufgestellt.

Ein Radfahrer angefahren. Ein von der Gerichtstraße kommender Personenkraftwagen kreuzte heute morgen, anscheinlich ohne Signal zu geben, die Peterstraße, wodurch ein Radfahrer zu Fall kam. Außer einem verbogenen Vorderrad und zerrissener Kleidung wird es wohl noch ein gerichtliches Nachspiel geben.

Gesetzblatt für den Freistaat Oldenburg. Die letzte Ausgabe dieses Blattes enthält die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 26. Juni 1928, betreffend Aenderung der Ziegenbockförungsordnung für die Amtsverbände Amt Delmenhorst und Stadtgemeinde Delmenhorst; ferner eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 27. Juni 1928, betreffend Aenderung der Ziegenbockförungsordnung für die Amtsverbände Amt Oldenburg und Stadtgemeinde Oldenburg.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Freitag, den 6. Juli: Mäßige westliche, zeitweise nordwestliche Winde, wolkig, wieder etwas kühler, einzelne Schauer. — Hochwasser ist am Freitag um 3.15 Uhr und um 15.20 Uhr.

Über Verdauungsbeschwerden,
wie Magenschmerzen, Neigung zu Diarrhöen oder Verstopfung usw. haben viele immer wieder zu klagen. Zweckmäßig ist dann eine vorsichtige Ernährung, so z. B. der regelmäßige Genuß von
Kufeke-Suppen,
Je oft als bester Wohltat empfunden worden.
„Kufeke" ist bekannt in den köstlichen Suppen zu nehmen, macht Appetit, schmackhaft und wirkt verdauungsfördernd und stärkend. Ein Versuch mit „Kufeke-Suppe" — Kochvorschriften liegen jeder Dose bei — wird auch Sie zu einem überzeugten Anhänger machen.

Vom Webstuhl zur Kohle.

(Brief aus Schlesien.) In der großen Stube steht ein Handwebstuhl. Von der primitiven Maschine aus, die mit Händen und Füßen bedient wird, kann man das Rabengebirge sehen. Der alte Weber, den wir besuchen, ist 74 Jahre alt. Seine Tochte, die bei der Arbeit hilft, ist 27 Jahre alt. Vor dem kleinen Hause mit dem mächtigen Dach liegt ein Misthaufen. Unweit davon verläuft ein kleiner Kartoffelacker. Der alte Weber ist Protestant und wird in diesem katholischen Dorf im Rabengebirge gehaßt. Er ist aber auf die Gnade und Barmherzigkeit der Menschen angewiesen und so hat er in der Stube einige katholische Heiligenbilder aufgehängt. Jeden Monat verdienen die zwei Leute, der alte Mann und das alte Mädchen, knapp dreißig Mark. Das Mädchen hat ein Kind. Ihr Liebhaber hat sie sitzen lassen, aber sie hat einen neuen Freund, der sie auch einmal heiraten will, wenn der Vater stirbt. Der neue Liebste ist Bergmann. Und so fahren wir, um die Spule des Schicksals ablaufen zu lassen, durch das Textilgebiet über Landeshut nach Waldenburg.

Grauenvoll ist die Abhängigkeit der Textilproleten im Gebirge von der Konjunktur. Jede Veränderung der Mode, die Kaufunlust des Marktes, die Zölle, die Frachtsätze, die Konkurrenz neuer Konzerne, neuer Maschinen, die Umstellung zur Kunstseide, das Werden neuer Textilzentren in Indien oder China: all das haben Weber und Weberin am eigenen Leib und Leben auszukosten. Dazu kommt noch, daß hier in den kleinen Städten und Dörfern nur einige Fabriken liegen, und wenn die ihre Tore schließen, schließt sich auch automatisch die Tür zum Brotschrank und zum Kartoffelkeller der Proletarier. Jedes Jahr wandern immer mehr Weber in das Waldenburger Revier ab. Aber auch die Steinkohle kämpft mit der Konkurrenz im übrigen Deutschland, in Oberschlesien, in der Lausitz und im Ruhrgebiet, einen erbitterten Kampf um die Märkte und kann nicht mehr alle willigen Hände beschäftigen.

Wir fahren nach Landeshut. Der zweite Bürgermeister ist ein Sozialdemokrat. Von ihm bekomme ich Material, die Senkbleie statistischer Zahlen, um die Tiefe des Elends auszuloten. Landeshut hat knapp 14 000 Einwohner und rund 1100 Schulkinder. Vor zwei Jahren — und die Verhältnisse haben sich kaum gebessert — kamen von den Kindern ganze 129 nüchtern zur Schule, 34 besaßen nur ein Hemd (schlesische Leinwand, berühmt in der ganzen Welt, ist nicht für die armen Leute da), 290 Kinder hatten nur ein paar Schuhe, 147 keinen Mantel und 456 kein eigenes Bett. Jeden Morgen bringen zwei Arbeiterzüge die Frauen und Mädchen in die Stadt. Da ist Landeshut, ehe die Arbeit beginnt, von Mädchen überschwemmt, von jungen Mädchen, alten Mädchen, schönen und häßlichen, die dann um sieben Uhr in der Frühe, wenn die Sirenen schreien, ihr Weibtum abgeben, an den Maschinen stehen und nichts als flinke Zweihänder sind.

Der Weber hat viele Jahrhunderte lang geschuftet. Das Land war steinig; die Maschinen gaben Brot. Aus Leibeigenschaft kamen die Weber, aus der Sklaverei der Landbesitzer, der Zwischenhändler, der Kaufleute. Die Handwebstühle spannen jahrhundertelang für die Herren das Gold und für die Proleten die Ketten. Die Weberaufstände von 1844 mußten erst aufkeulen, ehe ein wenig mehr Licht in das Dunkel kam. Die Lichtbringer aber, die aufständischen Rebellen von Petswaldau und Kaschbach, von Langenbielau und Reichenbach, kamen ins Zuchthaus. Beinahe bis ins neue Jahrhundert hinein galt der alte Weberspruch:

Dein Tagwerk beginn' im Morgenrot,
Des Mittags ist vergnügt dein Brot,
Des Abends denk' an deinen Gott,
Des Nachts verschlafe deine Not!

Aber schon vorher hatte ein unbekannter Mann aus dem Eulengebirge die irdische Korrektur gellend gedichtet:

Hier wird der Mensch langsam gequält,
Hier ist die Folterkammer,
Hier werden Seufzer viel gezählt
Als Zeugen von dem Jammer!

Nicht nur die längst verhallten Seufzer, die vergossenen Tränen, die erbitterten Flüche, die verzweifelten Gebete waren Zeugen von dem Jammer: jeder Weber und fast jeder Bergmann ist ein lebendiger Seufzer auch heute noch. Das Proletariat ist Proletariat seit mindestens 200 Jahren. Sechs Geschlechter haben gesponnen und geschuftet, gebetet und rebelliert. Die Kindersterblichkeit ist groß, beinahe 10 Prozent höher als in Berlin. Die Wohnungen sind dunkle Einzimmerhöhlen. Das elende Glück der Elenden geht um, die Schnapsflasche; der Verdienst ist gering. Eine gesunde, kräftige Frau muß tüchtig arbeiten, um 20 Mark in sechs Tagen zu verdienen. Da aber kein Mensch davon leben kann, so gehen die Männer in die Gruben.

Bis nach den Gruben ist es von Landeshut aus nicht mehr weit. Die Dörfer, die wir durchfahren, haben sozialistische Mehrheiten. Manchmal entzückt das Auge die schöne Straßenreihe einer neuen Siedlung. Das Riesengebirge verblaut, das Rabengebirge ist versunken, die wilden und die sanften Berge von Waldenburg steigen auf. Vor den Bergen und in den Bergen tauchen die Koksöfen, ragen die Fördertürme der Zechen empor, liegen die langen Halden mit taubem Gestein. Das ist das Randgebiet. In das Kerngebiet, das hinter den Bergen liegt, kommen wir auf dem Umweg über das bekannte Bad Salzbrunn. Vorher aber zeigte uns unser Begleiter Schiller, der Genosse aus Landeshut, die Kirche in Rothenbach, die weiter nichts ist als der Umbau eines ehemaligen Gasthauses. Wir fahren durch das Industriedorf Weisstein, fahren an neuen Siedlungen vorüber und sehen, wie tief unsere Arbeit wurzelt. Wir sehen liebliche Häuser, im Walde ein großes Kinderheim, Arbeit für den Tag und nicht nur für den Tag. Alle die Spielplätze, Kinderheime, die Neubauten, sind praktischer Sozialismus. Wir sehen das weite Feld der Gemeinde, auf dem unsere Bewegung die ersten großen Siege erringt.

Dann ändert sich das Bild der Landschaft. Kein Werk qualmt mehr den Himmel an, kein Ruß schwärzt die Straßen. Wir sind in Salzbrunn und fahren an schönen Villen vorbei, die tief im leuchtenden Grün der Gärten versteckt liegen. Auf der Hauptstraße laufen breite Eisenbänder, um den Lärm anrollender Wagen zu dämpfen. Salzbrunn gehört dem Fürsten Pleß. Hier gehört fast alles dem Fürsten: die Wälder, die Anlagen, die Brunnen, der Kurgarten, das pompöse Hotel. Wir lassen unseren kleinen Hanomag-Wagen, den Proleten der Landstraße, halten, laufen eine kleine halbe Stunde durch den Kurgarten, tragen mit feierlichen Händen unser Glas mit dem heilsamen Wasser auf den Promenaden, putzen den Rachen, lauschen der Musik, bewundern die blühenden Rhododendren und blutroten Ziersträucher und fahren bald weiter, ehe uns der Frieden einhüllt. Dann kommen wir nach Waldenburg, in die Stadt der Kohle, die den entkrönten Wald ihrer Schornsteine gegen den ewig grünen Wald ihrer schönen Berge hebt...

Max Barthel.

Die Masken des Justus Anverra.

Roman
von
Fred Nelius.

Copyright 1927 by Verlag Alfred Bechthold, Braunschweig.
(Nachdruck verboten.)

2. Fortsetzung.

Sie zauderte. Unversehens kam ihr der Gedanke, sich nach oben zu begeben. Den Pagen konnte sie zu Henner schicken — sich entschuldigen lassen.

Dennoch drehte sie sich nach dem Ausgang zu. Eine Welle kühler Nachtluft zog von dort herein.

Sie wickelte den Schal um ihre Schultern. Bis zur Tür ging sie.

Vor ihr lag die Nacht wie schwarzer Samt. Der Regen hatte aufgehört. Wolken irrten an dem Himmel. Fern im Osten — wie auf einer Insel — stand ein heller Stern.

Lustige Zechgenossen zogen mit Gesang heran. Näher — immer näher. Eine Gruppe eleganter Menschen näherte sich plaudernd dem Hotel. —

Barbara ging zurück. Sie war müde. Der erste feine Sektrausch war mit einmal verflogen. Die Reaktion der Nerven setzte ein. Sie hätte schlafen mögen. Bald. Und fest und traumlos wie ein Kind.

Kurz entschlossen ging sie an den Lift. Sie ließ Henner durch den Pagen sagen, daß er sie entschuldigen möge. Sie nahm den Veilchenstrauß von ihrer Brust, heftete ein Kärtchen an und schrieb auf dieses: „Nicht böse sein. Ich bin so müde. Herzlich gute Nacht."

Sie fuhr nach oben. Der breite Korridor war matt erhellt. Nichts von Menschen war zu sehen. Kein Laut zu hören. Nur die leichten, schnellen Schritte Barbaras erklangen.

An der letzten Tür, in der Ecke, wo der Korridor nach links herausbog, lag der Raum, den Barbara bewohnte. Als sie zwanzig Schritte davon entfernt war, ging die Tür auf. Im matten Licht der Lampe sah man einen großgewachsenen, schlanken Herrn. Er war im Smoking. In der trügerischen Nachtbeleuchtung sah er aus wie Henner. Natürlich war es Henner. Er hatte sie gesucht.

Woher hatte er den Zimmerschlüssel?

„Henner," rief sie mit gedämpfter Stimme. „Henner!"

Im nächsten Augenblick war der schlanke Herr verschwunden. Kein Laut zu hören. Kein Schritt. Nichts, was auf die Nähe eines Menschen schließen lassen konnte...

Unverschlossen war die Zimmertür.

Natürlich — eben hatte sie der rätselhafte Herr verlassen. Sein Schatten hätte sich inzwischen schließen müssen.

Barbara machte Licht.

Unberührt und friedlich lag das Zimmer.

Sie lief an ihre Koffer. Sie waren fest verschlossen. Die Schlüssel holte Barbara aus ihrem Lederkästchen. Schloß sie auf. Einen nach dem andern. Keine Spur eines fremden Einbruchs zu erkennen. Der Kreditbrief lag in dem Kabinenkoffer obenauf. Daneben Schmuck, Geld in Scheinen, darunter Wäsche — all die tausend andern Dinge.

Sie verschloß die Koffer wieder. Sie verließ das Zimmer. Schloß auch dieses. Der breite Korridor lag vor ihr — scheinbar weltentrückt in seiner tiefen Stille und Verlassenheit. Kein Mensch. Kein Schritt. Kein Laut.

Ruhig — ohne Uebereilung hatte Barbara den Lift erreicht. Sie klingelte dem Pagen. Nun kam er. Der Fahrstuhl rückte. Hielt.

„Nach unten!" sagte Barbara.

Henner saß im Stuhl zurückgelehnt. Er bedeckte seine Augen mit der schlanken Hand.

Der Kellner hatte eben erst den Mokka und die Cracknels aufgetragen.

Danach kam der Page mit der Botschaft Barbaras und ihren Veilchen.

Ein feines Duften ging von diesen Veilchen aus. Etwas Zartes, Süßes, Frauenhaftes, das die Sinne und Nerven schwingen machte.

Man hatte beinahe das Empfinden, Barbara sei hier. Barbara — wieviel Eigenart, Esprit und Rasse war in ihr vereint. Soviel frauenhafte Süßigkeit und Anmut.

„Nicht böse sein. Ich bin so müde." Wie das Bitten eines Kindes klang das.

Nein — er war nicht böse. „Herzlich gute Nacht."

Und nun? — Gleichfalls schlafen gehen?

Nein.

Oder bummeln?

Was hat München zu so später Stunde?

Henner klingelte. Der Kellner kam. — — —

Wieder ging die Tür. Leichte Schritte — Frauenröcke rauschten. „Barbara ..." Herbe Anmut lag auf den feinen Zügen. — Ein verirrtes Lächeln ...

„Da bin ich wieder, Henner. — Darf ich dich noch einmal sprechen?"

Henner stand. Er rückte einen Stuhl zurecht. Der Kellner hatte sich entfernt.

„Ich danke für die Veilchen, Barbara."

Sie sah sich um.

In den Gläsern stand der ausgeperlte Sekt. In der Luft die Atmosphäre inhalierter Zigaretten — schalen Weins — verwelkter Blumen. Fern und matt gedämpft die Lieder süßer Geigen.

„Warst du in der ganzen Zeit, seitdem ich dich verlassen habe, hier? Oder hast du mich in meinem Zimmer oben suchen wollen?"

Henner hob den Kopf. Irgendetwas in dem Ausdruck — der Beziehung dieser Worte machte ihn gespannt.

„Scheinbar denkst du, daß an meinen Lebensformen noch die Urwaldfetzen des Gran Chaco hängen, Barbara."

Feine Röte stieg in ihre Wangen. „Verzeihe," sagte sie. Und dann:

„Irgendjemand war in meinem Zimmer, Henner. Mir blieb nur eine Lösung dieses Rätsels: Daß du mich dort oben suchtest."

Die verschlungenen Frauenhände lagen in dem Schein der abgedämpften Lampe wie ein weißes Band auf schwarzem Kleid. Henners Blick verfolgte das nervöse Spiel der feinen Finger — er sah die Ringe funkeln — die rosigen Nägel. —

„Selbstverständlich war ich nicht in deinem Zimmer." —

„Dann weiß ich nicht." — Sie stockte. — Schwieg.

Henner hatte sich erhoben. Er war sehr ernst. Erst allmählich bogen sich die Lippen.

„Nun wirst du schon die Güte haben müssen, mir zu sagen, was du überhaupt von diesem mysteriösen Vorfall weißt."

„Natürlich, Henner. Also dies: Als dich verlassen hatte, ging ich durch das Vestibül. Wenige Minuten stand ich vor der Ausgangstür. Ich ließ mir vom Portier den Schlüssel für mein Zimmer geben. Fuhr hinauf. Weißt du, daß mein Zimmer vor der Ecke liegt, in der der Korridor im rechten Winkel abzweigt?

„Ja."

Als ich etwa zwanzig Schritte von meiner Zimmertür entfernt war, wurde diese Tür von innen her geöffnet. Ein Herr verließ das Zimmer. Er war groß und schlank. Im Smoking. Er ähnelte dir vielleicht. Ich mußte also denken, daß du selbst gekommen seist, um mich zu suchen."

„Welche kühne Logik, Barbara. Durch das Schlüsselloch vielleicht ...?"

Der feine Schimmer eines Lächelns legte sich um ihren Mund. „Natürlich hast du recht. Nur der Schein der Dinge ist oft stärker als Gedankenschlüsse. Urheirgens der Schlüssel. Ich hatte ihn nach Vorschrift unten abgegeben. Als ich von dir fortging, habe ich ihn wieder abgeholt. Trotzdem war der Fremde in dem Zimmer. Verstehst du das?"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Bericht des Arbeiter-Sekretariats. Das Arbeiter-Sekretariat von Rüstringen-Wilhelmshaven wurde im zweiten Vierteljahr 1928 von 984 Personen in Anspruch genommen. 49 Besuche waren wiederholte. 1056 Angelegenheiten wurden verhandelt, 406 Schriftsätze (einschließlich fünf schriftlicher Auskünfte) wurden neben dem üblichen Schriftverkehr angefertigt. Die erteilten Auskünfte verteilen sich auf folgende Gebiete: Arbeiterversicherung 156, Arbeits- und Dienstvertrag 157, Bürgerliches Recht 501, Strafrecht 70, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 154, Sonstiges 15. Das Sekretariat wurde aufgesucht von 731 Arbeitern, 208 Arbeiterinnen, 24 männlichen und 21 weiblichen Personen anderer Klassen. Nur gewerkschaftlich organisiert waren 392, nur politisch organisiert 40, beides 93 Personen. Aus Rüstringen waren 726, aus Wilhelmshaven 183, aus sonstigen Orten Oldenburgs 42, aus sonstigen Orten Preußens 28, aus dem übrigen Deutschland 5 Personen. Achtmal vermittelte der Sekretär persönlich, 40 neue Akten wurden angelegt. Das Arbeiter-Sekretariat ist täglich vormittags von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr, mit Ausnahme von Mittwochs nachmittags und Sonntags, geöffnet. Schriftliche Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Die gelbe Armbinde mit den drei schwarzen Punkten. Wegen der Zunahme der Unglücksfälle, von denen Schwerhörige, Taube und Blinde im Straßenverkehr betroffen werden, haben die Zentralen Deutscher Schwerhörigen- und Blindenverbände ein Schutzabzeichen für ihre Mitglieder (drei schwarze Punkte in einem gelben Kreise) eingeführt. Der Zweck des Kennzeichens ist, den damit ausgerüsteten Personen im Straßenverkehr einen größeren Schutz zu verleihen. Das Publikum wird ersucht, dieses zu beachten und sich der durch Schutzabzeichen kenntlichen Schwerhörigen, Tauben und Blinden auf der Straße besonders anzunehmen.

Männergesangverein Rüstringen. Der Verein hält heute abend seine Generalversammlung im Vereinslokal ab. Die Mitglieder werden daran erinnert.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

k. **Aus der gestrigen Wilhelmshavener Strafkammerverhandlung.** Angeklagt war der hiesige Gastwirt Sch. Ihm wurde zur Last gelegt, in seinem Lokal Unzucht geduldet und in wiederholten Fällen die Polizeistunde übertreten zu haben. Die Anklage war dem Gericht zugegangen durch einen anonymen Brief, den die Zeugin T. geschrieben hatte. Dies war gewissermaßen aus Rache geschehen, denn die T. war von der Ehefrau des Angeklagten auf die Straße geworfen worden, weil sie betrunken und der Unzucht dringend verdächtig gewesen sei. Der Angeklagte behauptete, er habe nie unsittliche Handlungen in seinem Lokal geduldet oder gefördert. Dasselbe bekundeten auch die Zeugen. Die T. dagegen behauptete, Sch. habe wohl davon gewußt. Betreffs der Uebertretung der Polizeistunde wurde festgestellt, daß der Angeklagte mehrmals Verlängerung der Polizeistunde gehabt habe und daß ihm nichts gesetzwidriges zur Last gelegt werden könne. Es wurde für Sch. eine Geldstrafe von 30 Mark wegen Kuppelei und wegen Uebertretung der Polizeistunde 50 Mark Strafe beantragt. Dagegen hielt der Anwalt des Angeklagten Freispruch für angemessen. Man könne Sch. nicht verurteilen, da die Zeugin T. sehr unglaubwürdig sei. Das Urteil lautete: Der Angeklagte wird in beiden Fällen f r e i g e s p r o c h e n. Wenn in seinem Lokal etwas vorgefallen sein sollte, so habe er nicht davon gewußt.

d. **Der Konzert-Abend der Badeverwaltung.** Der für gestern abend angesetzte Konzert-Abend der Badeverwaltung im „Parkhaus" erfreute sich eines recht starken Besuches. Vor allem waren die Teilnehmer der Siemerreise erschienen, die vorgestern in Wilhelmshaven eintrafen. Für sie war die Veranstaltung als Begrüßungsabend gedacht. Das Programm, welches die Kurkapelle unter Herrn Rothes Leitung vortrefflich zu Gehör brachte, gefiel allgemein und mußte noch durch Zugaben erweitert werden. Im Verlauf des Abends hielt dann Badedirektor Rieger eine Ansprache, in der er die neuen Gäste Wilhelmshavens begrüßte, ihnen einen angenehmen Verlauf dieses Abschnitts ihrer Reise wünschte und auf die Besonderheiten der Badestädte als Nordseebad kurz hinwies. Eine Ballfestlichkeit beschloß den gut arrangierten Abend.

Heutiges Kurkonzert-Programm. Für das heute abend 8 Uhr auf dem Adalbertplatz beginnende Kurkonzert ist folgendes Programm aufgestellt: Barataria-Marsch a. d. Opt. „Die Gondoliere" von Sullivan; Ungarische Lustspiel-Ouvertüre von Kelet Bela; „Sei gegrüßt, du mein schönes Sorrent", Lied von Waldmann; Fantasie aus „Preciosa" von Weber „Wein, Weib und Gesang", Walzer von Strauß; „Tirol in Lied und Tanz", Ouvertüssement von Fetras; „Freundesitreue", Marsch von Blankenburg.

Gesangskonzertabend im Park. Uns wird berichtet: Die Männergesangvereine „Concordia" und „Flora", beide unter Leitung von Konrektor Gathemann, haben beschlossen, gemeinsam in nächster Zeit im Wilhelmshavener Park ein öffentliches Abendsingen zu veranstalten. Beide Vereine sind in der Lage, verschiedene Lieder gemeinsam zu singen. Damit nun ein besseres Zusammensingen gewährt ist, besuchen sich die Vereine gegenseitig auf den Uebungsabenden. Man kann dieses harmonische Zusammenwirken der beiden Vereine auch bestimmt als Kulturbestrebung am deutschen Volke auffassen. Der genaue Zeitpunkt des öffentlichen Singens wird noch bekanntgegeben.

Das „Locarno"-Auto von 1889 auf der Fahrt Paris—Berlin.

Abfahrt des „Locarno" getauften Wagens in Paris.

Nach dem letzten Droschkenwagen durchfährt das erste Droschkenauto die Strecke zwischen den beiden Hauptstädten. Das „Locarno"-Auto, ein zweizylindriger Peugeotwagen von 1889, wird von dem Franzosen Alfred Morillon gelenkt. Die Mitfahrer sind der französische Redakteur Pierre Krondan und der deutsche Journalist Duesberg. Bald wird es kein Stück mehr in den Museen geben, das noch nicht irgendwie zu einem Weltrekorde benutzt worden wäre.

Für Rundfunkteilnehmer und die es werden wollen: 1. Jeder Rundfunkteilnehmer kann nur zum Ende eines Kalendervierteljahres — gleichgültig ob eine monatliche oder vierteljährliche Zahlungsweise vereinbart ist — ausscheiden. Die Abmeldung muß spätestens 5 Tage vor Ablauf des Vierteljahres schriftlich beim Zustellpostamt vorliegen. Eine mündliche Kündigung etwa durch Fernsprecher oder eine Mitteilung an den Briefzusteller ist unwirksam. Abmeldungen, die nach dem 25. bzw. 26. des letzten Vierteljahresmonats eingehen, finden keine Berücksichtigung. — 2. Bei Rundfunkanmeldungen, die stets vor Beginn der Errichtung der Anlage zu erfolgen haben, ist der Beruf des Teilnehmers und die Art des Geräts — ob Detektor oder Röhrenapparat — anzugeben. — 3. Die Genehmigung ist nicht übertragbar, sie darf also weder beim Wohnungswechsel oder Verzicht, noch aus sonstigen Gründen an andere Personen abgetreten werden. — 4. Wohnungsänderungen sind der Rundfunkstelle des Zustellpostamtes unverzüglich schriftlich mitzuteilen.

Ganz außer Gefahr

ist Ihr Eingemachtes, denn ein Verderben durch Schimmel oder Gärung ist ausgeschlossen, wenn Sie

Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

gebrauchen. Es ist das einfachste, billigste u. trotzdem ausgezeichnete Verfahren. 1 Päckch. von Dr. Oetker's Einmache-Hülfe für 7 Pfg. genügt, um 10 Pfd. eingemachte Früchte, Marmelade, Gelee, Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen. Gebrauchsanweisung ist jedem Päckch. aufgedruckt! Dr. Oetker's Einmache-Rezepte erhalten Sie kostenlos in den einschlägigen Geschäften. Verlangen Sie ebenso das neue farb. illustr. Rezeptbuch, Ausg. F für 15 Pfg., das Ihnen eine Fülle von Anregungen zum Backen und zur Bereitung von Süßspeisen bietet. Falls das Buch nicht vorrätig, ist es gegen Einsendung von Marken von mir direkt zu beziehen.

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Neuende. Am Sonntag, dem 8. Juli, morgens 8.45 Uhr, Antreten bei Dulke (Siebelsburg). Vollzähliges Erscheinen der Kameraden ist Pflicht.

Abteilung Heppens. Antreten am Sonntag, dem 8. Juli, morgens 9 Uhr, Postamt Mühlenweg.

Abteilung Wilhelmshaven. Antreten sämtlicher Kameraden am Sonntag, dem 8. Juli, morgens 8.45 Uhr, auf dem Bismarckplatz.

Das Fest der Million.

Von Erich Gottgetreu, London.

Die Nacht war kalt. Die Zelte hielten nicht dicht. Es zog. Jetzt wollen die Morgenfeuer nicht in die Höhe gehen. Der Regen schlägt sie nieder. Auch die Stimmung. Zwar ist es eine alte Regel, daß es am Derbytag regnet, aber diesmal hatten die Wetterpropheten Sonne vorausgesagt. Was ist das also? Mal die Zigeuner fragen. Zigeuner wissen doch alles.

So begibt sich an diesem Morgen um sechs Uhr eine Abordnung durchfrorener Londoner Lausbuben aus ihren Zelten, in denen sie die Nacht verbracht haben, um sich beim Derby rechtzeitig einen schönen Platz zu sichern, zum um dreihundert Schritt benachbarten Zigeunerlager in den Downs von Epsom. Das Zigeunerlager meint, daß das Wetter gut werden wird. Das macht optimistisch.

Man dehnt sich, reckt sich, wäscht sich, soweit das möglich ist, trinkt Tee, spielt Bridge. Mütter säugen ihre Kinder, den Kindern steht ein schwerer Tag bevor. London, das gar nicht so fern liegt, schickt um acht die erste Brandung Lärm, die erste Woge Menschen, den ersten Staub der Hufen, roten Autobusse, die heute zu hunderten aus dem normalen Verkehr gezogen werden — dann in Massen immer neue Menschen nach. Bis Mittag. Wie viel? Die Schätzungen lauten auf mehr als eine Million.

Nicht nur diese Million ist am Derby interessiert. Sondern ganz London, viel England. Wenn sonst ein Journalist schreibt „ganz London", „ganz Paris", „ganz Berlin" — dann ist das schon falsch. So etwas gibt es gar nicht. Jede Klasse hat trotz gewisser nationalen Gemeinsamkeiten ihre eignen Interessen und Bestrebungen. In England ist dieses Faktum auch in den Zeiten der erbittertsten Wirtschaftskämpfe durch den Sport abgeschwächt. Das Interesse am Sport fließt durch alle Schichten, wenn auch meistens bloß ein Prozent ihn betreibt und neunundneunzig Prozent ansehen. Und das Interesse am Derby, dem klassischsten aller Pferderennen, ist überhaupt restlos allgemein. Ist schon Liebe. Ist Liebe, die nicht nur des gewiß wichtigen Wettens wegen einen Hochgrad von Gespanntheit und Energieentladungszwang erreicht. Ist Liebe, die sich in ein Gefühl von Glück verwandelt, das auf den Gesichtern wirklich sichtbar wird. Das ganze Volk feiert ein Fest.

Es ist unmöglich, gleichgültig zu bleiben. Die Spannung schwillt, steckt an. Man sitzt mit Schillerschen Associationen auf seines Bulles Dach, übersieht das ungeheure Gewoge längs der Bahn und in ihrem Innenraum, der, sanft gehügelt, den eigentlichen Schau-, Rummel- und Festplatz des herrlichen Theaters bildet. Man überdenkt die Tips der letzten Tage, bevor man wetten geht, wozu nicht nur vorher in der Stadt, sondern hier draußen noch hundertfach Gelegenheit vorhanden ist — wer wird also gewinnen? „Fairways natürlich." Der Chauffeur unseres Bus sagt das mit einer Bestimmtheit, an deren Endsicherheit zu zweifeln schwerste Beleidigung wäre. Der Milchmann war anderer Meinung gewesen. Der Briefträger auch. Es ist furchtbar aufregend. Und dann ist der Tag nicht nur zum Geld-, auch zum Herzenverlieren. Lauter hübsche junge Mädchen, der kostbarste Inhalt eines ganzen Pensionats, um einen rum auf dem Autobus. Tollkühn verwetten sie da das ganze Taschengeld — da muß der liebe Gott doch ein Einsehen haben — falls er ein Hinsehen hat auf so viel Charme und Heiterkeit. Soll man also wie die Mädchen tippen? Vierundzwanzig Pferde laufen. Vier von ihnen sind Favoriten. Da ist aber auch die Möglichkeit, daß ein Outsider als Erster durchs Ziel geht. Die Zigeuner — sie haben Kredit, es ist mittlerweile Prachtwetter geworden — wollen einem gern den Sieger wahrsagen. Ich bin mehr für Toko. Toko ist ein Mysterium, ein Talisman, der in einem kleinen Laden am Trafalgar Square für sechs Pence verkauft wird. Toko ist (ich muß es in meinem geliebten Berlinisch sagen) ein kleines Männchen aus Blei und bringt dem Glück, der es bei sich trägt. Wer einen versilberten Toko kauft, der allerdings einen Schilling mehr kostet, hat geradezu unmenschlich viel Glück. Ich habe mit meinem Toko in der Tasche auf Flamingo gesetzt.

Hah, nun wird man schon wieder wankend: Vor den Tribünen steht vor den tausend Typen, die herumlaufen, eine und verkündete mit Pathos, daß aus diesen und jenen Gründen, deren Stichhaltigkeit sich doch auch der verstockteste Gegner nicht verschließen könne, gar kein anderes Pferd das Rennen machen kann als . . . — ein Polizist unterbricht: „Verzeihung, es ist an dieser Stelle nicht gestattet, Reden zu halten, nur draußen." Der Redner: „Ladies and Genilemen, die Londoner Polizei sieht sich leider aus betriebstechnischen Gründen gezwungen, mir die Kürzung meiner Ausführungen zu empfehlen, und als ein höflicher Mensch leiste ich ihrer Einladung Folge. Ich wollte nur sagen, daß Sunny Trace gewinnen muß!" Und Cäsar räumt das Feld.

Selbst die höchste Gesellschaft auf den Tribünen — die einzige, die Eintritt bezahlt hat, — hatte dem Redner gut zugehört. Selbst sie hat heute genau das gleiche Interesse wie das Volk. Es stand ja schon da, daß Derby Day ein besonderer Ausnahmetag ist. Einige Tribünenbesucher sind ganz besonders gespannt: die, die die Vertickets der Favoriten gezogen haben. Siegt das Pferd, dessen Ticket ihnen in der Verlosung zugefallen ist, bekommen sie Millionenvermögen. Die Chance in einer Viertelstunde Millionär zu sein, ist ungefähr 1:5. Die Hoffenden haben sich schon die gescheitelten und ondulierten Köpfe zerbrochen, was sie mit dem vielen Gelde dann machen werden. Was, das erzählten sie den Reportern, die sie ausfragten: Der eine ist Offizier und will sofort seinen Abschied nehmen, wenn er gewinnt. Sehr stolz scheint er darauf, daß er des Königs Rock tragen darf, nicht zu sein. Die zweite ist eine Londoner Schauspielerin, die dann, wenn sie so unerhört reich wird, im Garrick eine ganze Shakespearesaison inszenieren und alle Hauptrollen ihren Mann spielen lassen will. Wenn noch Geld übrig bleibt, könnte die Shakespeare-Enthusiastin eigentlich ein Preisausschreiben veranstalten: „Wer dichtet Hauptmanns Hamlet um?"

Aber der größte Traum des Tages ist doch diese Wirklichkeit. Immer neue Massen wirft Kessel London nach Epsom. In Rolls Royce verjüngtester Linie kommen sie ebenso wie im unmodernsten Ford, auf Autobussen, zu Fuß, per Bahn, einspännig, vierspännig, in der Zunfttracht, wer zur konservativen Schar der Perlmutterknopfmacher gehört. Kein kontinentaler Staat kennt ein Volksfest solchen Ausmaßes, solcher Breite, solcher Demokratie. Die Schranken zwischen den Schichten sind nicht etwa aufgehoben, aber undetont. Man hakt sich nicht, und man liebt sich nicht, sondern man freut sich. Es ist alles sehr natürlich, auch naturhafter als das Milieu, aus dem die Leute kommen. Die Verwandlung zum Kind gelingt dem Engländer rascher als dem Kontinentalen, denn er ist noch gar nicht so unreif geworden wie jener. Kinder sind leicht zu leiten. Die Polizei ist auffallend schwach vertreten, wenn auch für Spezialaufgaben von vierzig Geheimdetektiven unterstützt. (Gäbe es in Berlin solch eine Demonstration des ganzen Volkes, holte man erst mal auf alle Fälle Reichswehr aus Frankfurt a. d. O. und Jüterbog herzu.) Die Disziplin ist erstaunlich. Wenn jemand Ungebührliches tut, wird er mit Höflichkeit gezähmt, und nicht einmal ein Polizeipräsident, der sich kampfesmutig dazwischen würfe, brauchte zu fürchten, von seinen Getreuen eins mit dem Gummiknüppel auf den Kopf zu bekommen.

Mittags wird allgemein gefrühstückt. Der schöne Rasen rund um Epsom ist bald eine einzige große Lunchwiese. Viele Parties ziehen es vor, in ihren Autobussen und Wagen zu frühstücken; manche haben sich sogar ihre Kellner mitgebracht, auch ganz hübsche Quanten von Bier und Wein. Die Tanzmusik spenden Grammophone. Billige und gute. Schlager, die Erschlager sind, und herrliche Jazzplatten. Alles egal. Kein Mensch hört hin. Es gibt nur ein Thema. Die vierundzwanzig Pferde kann ich jetzt schon von vorne nach hinten aufsagen, umgekehrt bis 16. Schwer.

Die Buchmacher nehmen noch Wetten an. Die Buchmacher schreien sich die Kehle heiser, weil sie sich gegenseitig überschreien müssen. Einer steht neben dem anderen. Einer höhnt als der andere. Zu den Füßen der Volksbankiers sitzt jedesmal ein junger Mann, der die angenommenen Wetten in ein großes Buch notiert. Vor lauter Zahlen, die Publikum, Ober- und

Landesbibliothek Oldenburg

Varel.

t. Sitzung des Amtsrats. Der Amtsrat verhandelte gestern in einer halbstündigen Sitzung einige dringende Angelegenheiten. In Abwesenheit des Amtshauptmanns eröffnete Gemeindevorsteher Wilken die von 28 Mitgliedern besuchte Sitzung. Zunächst berichtete er über die Beteiligung des Amtsverbandes an den Maßnahmen für landwirtschaftliche Umschuldungskredite. Hierfür sollen Reich, Staat und Amtsverbände zu je einem Drittel die Bürgschaft übernehmen. Reich und Staat haben bereits die Bürgschaft übernommen. Für den Amtsbezirk Varel kommen etwa 100 000 RM. in Frage, die langfristig mit 7,21 Prozent zu verzinsen sind. Der Amtsvorstand schlug die Uebernahme vor. Der Amtsrat beschloß dann die Uebernahme der Bürgschaft mit der Bedingung, daß die Gemeinden die Rückbürgschaft von einem Sechstel der Gesamtsumme übernehmen. Zu Punkt 2 wurde die Neuregelung der Dienstbezüge der Angestellten des Amtsverbandes verhandelt. Da die neue Besoldungsordnung in Oldenburg bereits in Kraft getreten ist, muß auch für den Rechnungsführer, den Amtswegemeister, die Schwester Krüger und die Leiterin der Wanderhaushaltungsschule eine Regelung getroffen werden. Der Amtsvorstand wurde ermächtigt, im Rahmen dieser Besoldungsordnung eine Regelung zu treffen. Hiermit fand die Sitzung ihr Ende.

t. Die Hansa rüstet zur Alpenfahrt. Wie viele andere Werke, leidet auch die Hansa unter Absatzschwierigkeiten. Eine Entlassung von Arbeitskräften wird wieder die Folge dieser Krise sein. Große Hoffnung setzt man auf die diesjährige Alpenfahrt, woran die Hansa mit vier Wagen teilnehmen will. Fieberhaft wird augenblicklich an diesen Wagen gearbeitet und sogar die Sonntage werden mit zu Hilfe genommen. Von den Erfolgen unserer heimischen Wagen wird es abhängen, inwieweit die Produktion durchgeführt werden kann. Hoffen wir im Interesse unserer schlechten Wirtschaftslage das beste.

t. Vom Arbeitsmarkt. Die Zahl der Arbeitsuchenden im Amtsbezirk Varel betrug am 1. Juli 246 männliche und 26 weibliche Unterstützungsberechtigte. Auf die Stadt Varel entfallen davon 92 männliche und 20 weibliche, auf die Landgemeinde 55 männliche und 4 weibliche und 27 männliche und 2 weibliche auf die übrigen Gemeinden. Auf Notstandsarbeiten in Sedelsberg befinden sich 35 Mann, während 29 Mann in der Stadt beschäftigt werden. Vermittelt wurden im Juni 90 Mann, davon 20 für landwirtschaftliche Arbeiten. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist seit dem 1. Juni um 60 Mann zurückgegangen. Die Krisenfürsorge wurde durch 40 Mann, die am 30. Juni ausgesteuert wurden, entlastet. Ein Teil dieser Leute wird von der Stadt beschäftigt.

t. Schluß des Schützenfestes. Das diesjährige Schützenfest fand vorgestern einen feuchten Abschluß. Viele Besucher füllten den Platz, als plötzlich der Regen einsetzte. Das Feuerwerk hatte natürlich auch unter dem Regen zu leiden. Eine Anzahl Feuerwerkskörper war feucht geworden und verfehlten dadurch ihre Wirkung.

Vernichtung der Leberegel durch Vögel. Die anhaltende Nässe der letzten Sommer hat die Verbreitung der Leberegel sehr befördert. In den überschwemmten Wiesen fanden die Leberegel und ihre Wirtstiere günstige Lebensbedingungen. Es ist bekanntlich schwer, der Leberegelseuche Herr zu werden. Sie wird am meisten dadurch verschleppt, daß die Schafe die an Grashalmen verkapselten Larven verschlucken. Im Magen der Schafe wird die Kapsel gelöst, die Leberegel wandern in die Gallengänge der Leber, wo sie ihre Entwicklung beenden. In der Leber richten sie große Zerstörungen an, die eine tödliche Erkrankung des Wirtstieres zur Folge haben. Bevor die Larven des Leberegels sich verkapseln, haben sie einen Entwicklungsgang im Körper einer kleinen Schlammschnecke durchgemacht. Die Schnecken werden von vielen Sumpfvögeln verzehrt, die darum als nützlichste Bundesgenossen im Kampf gegen die Leberegelplage zu betrachten und sorgfältig zu schützen sind. — Der Abschuß von Kiebitzen, Kampfläufern, Pfuhlschnepfen, auch Wildenten müßte in versuchten Gebieten ganz unterbleiben. Der Begriff Vogelschutz wird allgemein viel zu eng für die nützlichen Singvögel gefaßt. Auch die Schonung der gefiederten Bewohner unserer Sümpfe und Moore wäre eine dringende Notwendigkeit.

•

t. Dangast. Reger Badebetrieb. In Dangast herrscht jetzt reges Leben. In den letzten Tagen ist eine große Anzahl Badegäste eingetroffen, die jetzt täglich den Strand bevölkern. Aber nicht nur diese sind es, die sich in den kühlen Fluten tummeln, sondern auch von Varel ziehen täglich viele Leute nach Dangast. Gleichfalls bringt der Dampfer von Wilhelmshaven viele Gäste mit.

Obenstrohe. Vorsicht mit Mähmaschinen! Beim Mähen mit der Mähmaschine geriet das Pferd des Landwirts Wessels mit dem Hinterfuß in die Maschine, wodurch dem Tier glatt die Sehne des rechten Hinterfußes durchschnitten wurde und dasselbe dadurch nahezu verblutete. Es handelt sich um eine besonders wertvolle Stute.

Bauarbeiterschutzkonferenz in Oldenburg.

Am Sonntag, dem 1. Juli 1928, tagte in Oldenburg eine Konferenz der Bauarbeiterschutzkommission des Freistaates Oldenburg. Zu dieser Konferenz waren auch das Ministerium der sozialen Fürsorge und der Stadtmagistrat der Stadt Oldenburg geladen. Erschienen war von der Stadt Oldenburg Oberbürgermeister Dr. Goerlitz. Das Ministerium der sozialen Fürsorge hatte es vorgezogen, nicht zu erscheinen. Man muß sich unwillkürlich fragen, hat das Ministerium der sozialen Fürsorge so wenig Interesse an Leben und Gesundheit der am Bau beschäftigten Arbeiter oder fühlte man sich nicht ganz sicher und zog es vor, zu kneifen?

Als Vorsitzender der Konferenz wurde Lankenau und als Schriftführer Gerken gewählt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Geschäftsbericht der Landeskommission; 2. Bericht der örtlichen Bauarbeiterkommissionen; 3. Die Vereinheitlichung der Unfallverhütungsvorschriften im Baugewerbe und unsere nächsten Aufgaben zur Verbesserung des Bauarbeiterschutzes, Referent: R. Sachs, Berlin; 4. Anträge.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurden der 1. und der 2. Punkt zusammen behandelt. Zunächst gibt Kollege Lankenau den Bericht der Landeskommission. Er betont, daß trotz aller Bemühungen nicht einmal die largen Bestimmungen des Bauarbeiterschutzes beachtet würden. Sehr zu bedauern sei, daß im Freistaat Oldenburg keine polizeilichen Bauarbeitervorschriften beständen, wie z. B. in Preußen. Auch seien keine aus der Arbeiterschaft hervorgegangenen Baukontrolleure vorhanden. Man habe sich diesbezüglich wiederholt an das Ministerium der sozialen Fürsorge gewandt, aber alle Versuche, für den Bauarbeiterschutz Verbesserungen zu bekommen, seien fehlgeschlagen. In der Provinz Hannover sei in jedem Regierungsbezirk mindestens ein Baukontrolleur vorhanden, der aus der Arbeiterschaft hervorgegangen sei. Zum mindesten mußten den Mitgliedern der Bauarbeiterschutzkommissionen in den einzelnen Städten seitens der Behörde Ausweise ausgestellt werden, die zwecks Kontrolle auf Einhaltung der Schutzbestimmungen zum Betreten der vorhandenen Baustellen berechtigen, wie z. B. Osnabrück das eingeführt habe. Er fordert zum Schluß schärfere Kontrolle durch die Bauarbeiterschutzkommissionen und Veröffentlichung aller Mißstände durch die Presse und Weiterleitung an die zuständigen behördlichen Instanzen.

Oberbürgermeister Dr. Goerlitz führt aus, er habe volles Verständnis für genügenden Bauarbeiterschutz und verspricht Nachprüfung der vorgetragenen Beschwerden. Wegen Ausstellung von Ausweisen für die Mitglieder der Bauarbeiterschutzkommissionen will er mit Osnabrück in Verbindung treten, um möglichst die dort getroffenen Anordnungen auch in Oldenburg zur Anwendung zu bringen.

Eck (Oldenburg) übt Kritik an den örtlichen Zuständen und sagt, man habe die Mißstände wohl nicht direkt der Stadtbehörde mitgeteilt, wohl aber Mitgliedern des Stadtrats, doch geschehen sei nichts. Vor allen Dingen fordert er von der Stadtbehörde, daß sie sich für besseren Schutz an den städtischen Bauten einsetzen müsse.

Sachs (Berlin) begrüßt es, daß Oberbürgermeister Dr. Goerlitz sich dafür einsetzen will, den Mitgliedern der Bauarbeiterschutzkommissionen das Recht zu geben zur Betretung der Baustellen zwecks Kontrolle der Bauten auf Einhaltung der Unfallverhütungsvorschriften, es müsse aber auch die Anstellung von Baukontrolleuren aus Arbeiterkreisen erfolgen. Bei Vergebung von Arbeiten durch die Stadt ist zu prüfen, ob der betr. Unternehmer auch gewillt ist, die Bauarbeiterschutzbestimmungen zu beachten.

Fink (Oldenburg) berichtet über einige örtliche Mißstände. Vorwiegend fehle es an Verbandskästen zur ersten Hilfeleistung und auch ließen die sanitären Einrichtungen sehr viel zu wünschen übrig.

Mühlberg (Wilhelmshaven) beschwert sich ebenfalls über schlechte sanitäre Einrichtungen, auch seien die Baugerüste nicht immer den Schutzbestimmungen entsprechend. Zur Prüfung der Festigkeit habe man seinerzeit zehn Bauarbeiter auf ein etwa zehn Meter hohes Gerüst gestellt, so spiele man mit der Gesundheit und dem Leben der Bauarbeiter.

Von dem Vertreter Nordenhorns wird auch Kritik geübt und betont, daß dort die Bauarbeiterschutzbestimmungen nicht genügend beachtet werden.

Staut (Delmenhorst) teilt mit, daß bei ihnen in bezug auf Baugerüste eine kleine Besserung eingetreten sei, aber es mangele an Baubuden und sanitären Einrichtungen.

Sachs (Berlin) weist nochmals darauf hin, daß die Feststellung oder Veröffentlichung der Mängel allein nicht genüge; sondern alle vorhandenen Mängel seien den behördlichen Instanzen zu melden.

Die Feststellung der Anwesenheitsliste ergab, daß aus acht Orten 44 Vertreter anwesend waren, und zwar je 1 Vertreter vom ADGB. Berlin und vom Ortsausschuß des ADGB. Oldenburg, 6 Vertreter der Landeskommission aus Bremen (von den örtlichen Bauarbeiterschutzkommissionen), aus Oldenburg 19, aus Wilhelmshaven 10, aus Varel, Nordenham und Delmenhorst je 2 und aus Brake 1 Vertreter. Auf die einzelnen Organisationen verteilt ergab sich folgendes Bild: ADGB. 2, Baugewerksbund 19, Zimmerer 9, Holzarbeiter 5, Maler 3, Metallarbeiter 3, Dachdecker 2, Steinarbeiter 1 Vertreter.

In der Nachmittagssitzung referierte Genosse Sachs (Berlin) über das Thema: „Die Vereinheitlichung der Unfallverhütungsvorschriften im Baugewerbe und unsere nächsten Aufgaben zur Verbesserung des Bauarbeiterschutzes". Aus den Ausführungen ist besonders hervorzuheben, daß die Bauarbeiter seit zehn Jahren und länger bestrebt sind, einheitliche Bauarbeiterschutzbestimmungen zu erhalten. 18 Länderregierungen im Deutschen Reiche, mit Ausnahme von Oldenburg, haben heute Schutzbestimmungen. Es liegt ein Entwurf vor, der aber sehr dehnbar sei, und leider würde dieser nicht vor dem Herbst 1929 in Kraft treten. Aufgabe der Gewerkschaften müsse es sein, zu versuchen, durch ihre Mitwirkung diesem Entwurf noch die vorhandenen Giftzähne auszuziehen. Es müsse durchgesetzt werden, daß den Baudelegierten das neue Gesetz, wenn nicht in seinem vollen Umfange, mindestens aber auszugsweise zugestellt werde. Aber notwendig sei auch, daß die Arbeiterschaft selbst sich intensiv mit dem neuen Gesetz beschäftige.

Die meisten gestellten Anträge hatten schon durch die Tagesordnung ihre Erledigung gefunden. Ein weiterer Antrag, der verlangt, daß zweimal im Jahr zu einer bestimmten Zeit die Baukontrolle vorgenommen werden müsse, fand einstimmige Annahme. Die Kontrolle soll im Frühjahr in der zweiten April- und ersten Maihälfte und im Herbst in der zweiten Oktober- und ersten Novemberhälfte vorgenommen werden. Es sollen von der Zentrale für Bauarbeiterschutz einheitliche Fragebogen hergestellt werden, die bei der Bezirksleitung des Baugewerksbundes anzufordern sind. Hiermit hatte die Tagesordnung ihr Ende erreicht.

Oldenburg.

Wichtige Bestimmung für Versorgungsberechtigte. Für Versorgungsberechtigte wichtig ist die Beachtung der Bestimmung der Krankenkassen, daß bei Inanspruchnahme der Krankenhilfe durch die Krankenkassen mit jedem neuen Vierteljahr ein neuer Reichsbehandlungsschein für die von der Krankenkasse beanspruchte Krankenhilfe eingefordert werden muß. Die Ausstellung des Reichsbehandlungsscheins erfolgt durch die Ortskrankenkasse des Wohnorts des Versorgungsberechtigten unter Vorlegung des Rentenbescheides. Unterlassen Versorgungsberechtigte die Ausstellung des Scheines mit Beginn des neuen Vierteljahres, so haben sie mit der Ablehnung der Kosten für die Krankenhilfe zu rechnen. Notwendig ist ferner, darauf zu achten, daß der vom Arzt ausgefüllte Reichsbehandlungsschein der Kasse umgehend wieder zugestellt wird.

Der ausgeplünderte Hanomag. Wir berichteten schon kurz, daß auf der Bremer Chaussee ein verunglückter Hanomag-Kraftwagen gefunden worden sei. Hierzu wird noch mitgeteilt, daß während der Zeit, wo der Führer Hilfe holen wollte, zwei Bremer Motorradfahrer bei dem Wagen Halt machten und ihn ausplünderten. Als sie hierbei von einem Oldenburger Kraftfahrer gestört wurden, ergriffen sie die Flucht. Es ist jedoch gelungen, die Erkennungsmarke der Räder festzustellen. Bei der Durchsuchung des leeren Kraftwagens wurde nur ein blutiger Schlips gefunden. Die Verletzungen des Insassen sind aber nicht schwer.

Das Bier soll teurer werden. Da die Brauereien die Steuer auf das Bier nicht auf sich nehmen wollen, die Wirte aber erklären, sie auch nicht tragen zu können, so kündigt der Wirtevverein eine Erhöhung der Verkaufspreise an, auf daß das durstige Publikum die Last trage.

n. **Vom Lichtluftbad Sandkrug.** Ihre vierwöchentliche Kurzeit haben die Knaben und Mädchen beendet, die für den ersten Transport bestimmt waren. Die Kinder haben im neuerrichteten Lichtluftbad unter guter Führung und Pflege manche frohe Stunde verbracht und sich durchweg gut erholt. Anschließend haben nun die für den zweiten Transport bestimmten Kinder ihre Kur begonnen.

n. **Staatliche Kreditanstalt.** In der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. Juni 1928 hat die Anstalt an langfristigen Hypothekendarlehen ausgezahlt: 206 Amerikadarlehen mit 1 668 037 RM. und 1056 Anstaltsdarlehen mit 4 350 119 RM. Außerdem hat die Anstalt an Wohnungsbaudarlehen aus Mitteln der Landesbankzentrale 61 Darlehen mit 315 000 RM. ausgezahlt und fernerhin an 81 kommunale Darlehensnehmer 2 688 900 Reichsmark an langfristigen Inlandsdarlehen zur Auszahlung gebracht. Die Gesamtauszahlung an langfristigen Darlehen mit Einschluß der Wohnungsbaudarlehen betrug demnach in der ersten Hälfte des Jahres 1928 9 042 046 RM. in 1404 Posten.

Unterbankdirektor sich einander zubrüllen, schwindelt dem Laien bald der Kopf, und der Buchmacher hätte es leicht, uns arme Opfer unserer Wettleidenschaft zu beschwindeln. Man sagt, es geschehe öfters. Immerhin versucht der Buchmacher, das Vertrauen seiner Kundschaft dadurch zu stärken, daß er auf die Tickets, die er ausgibt, sein Photo gedruckt hat, das eines lachenden, gutmütigen Burschen, dem niemand etwas Böses zutrauen kann und der uns bestimmt auszahlt, wenn wir gewinnen . . .

Die Vorrennen laufen.

Laufen ab.

Unbeweglich jetzt die Masse im Innenfeld. Der Rummel ist verflogen. Gespenstisch im Leerlauf dreht sich ein Karussell, läuft langsamer, steht . . . alle Blicke sind auf die Bahn gerichtet.

Ganz dicht jetzt auch die Menschenwand am Außenrand der Bahn. Hinter ihr, mit Menschen bestanden, die Kette der Kleinautos. Ebenso die der großen Autos. Die Autobusse. Alle Blicke sind wie starr. . . .

Start!

Kein Schuß fiel. Kein Schrei hallte. Den Startplatz sahen nur verhältnismäßig wenige. Wie ein geheimnisvoller Funke ist die Meldung um die Köpfe, in die Hirne gesprungen.

Jetzt rasen die Pferde, es ist schon ein Anblick, die Leiber, die dravnen, die bunten Jockeys vorgebückt auf ihnen, stehend fast treibend, treibend jetzt Tattenham Corner, die entscheidende Kurve, zwei Millionen Augen, zwei Millionen schweigen, Flamingo, ha, Flamingo und Sunny Trace liegen vorn; aber da, was ist das?? — da schießt — ja — ein Outsider vor! — den kennen wir ja gar nicht — wir wissen wohl die Farbe der Jockeys der Favoriten, aber doch nicht die von dem da — der jetzt vor Flamingo die Bahn entlang — — spritzt — —bis — — zum — — Ziel. Sieger. Ja, der Sieger. Klatscht denn niemand? Nein. Das stand nicht im Wettbuch, nein. Keins der Mädchen hat auf den da getippt, nein. Kein Zigeuner hat dies geweissagt, nein. Kein Toto — immerhin war Flamingo Zweiter.

Eine Million Menschen atmet erst einmal auf.. Erleichtert. Aber nicht gerade glücklich. Wie heißt der Outsider? Felstead? Felstead, so?

Eine Million Menschen ist eigentlich etwas enttäuscht. Nicht wegen des Geldes, das fast alle verloren haben, das ist es wirklich nicht. Aber daß man sich so vertippen konnte . . .

Der Offizier muß im Dienst bleiben. Hauptmanns Hamlet natürlich auch.

Gleich wissen die Leute mehr. Felstead sollte erst gar nicht laufen, hat sich aber in der letzten Zeit so herausgemacht, daß er noch am 28. Mai zum Derby angemeldet wurde. Sein Besitzer ist ein Tabakmagnat, der nun die Glückwünsche des Königs entgegennehmen darf. Aber das interessiert uns alles gar nicht so sehr.

Das Derby ist aus.

Die Buchmacher sind zufrieden. Sie brauchen nicht viel auszuzahlen. Nur den Felsteadtippern das dreiunddreißigfache des gewetteten Betrages . . . und an die Flamingotipper den Einsatz zurück. (Toto!)

Langsam wälzt sich dann den ganzen Nachmittag und Abend lang eine Million Menschen aus Surreys Naturpark in Londons steinernes Meer, und wie die letzten heimkommen — was in der Frühe des folgenden Morgens geschieht, denn in der Stadt geht es am Abend des Derby Day noch einmal hoch her und recht alkoholisch zu — und wie sie die Zeitung aufschlagen: da haben die fixen Londoner Reporter schon herausbekommen, daß die glückliche Besitzerin des Vortickets auf Felstead die bis dato aller Welt unbekannte Stenotypistin Annie Helm aus Barrow ist, die auf dieses Ticket hin, das sie von ihrem Chef, einem Wein- und Bierhändler geschenkt bekam, Besitzerin von 100 000 Sterling oder zwei Millionen Mark geworden ist; und der wundervolle Tag schließt mit einem noch wundervolleren Märchen.

Internationale Kinowoche in Berlin.

In der Zeit vom 21. bis 24. August 1928 hält der Reichsverband der deutschen Lichtspielheaterbesitzer in Berlin seine Jahrestagung ab. Anläßlich dieser Versammlung wird in Berlin eine große internationale Kinowoche stattfinden, der sich eine Zusammenkunft von etwa 1000 ausländischen Lichtspieltheaterbesitzern anschließen wird. Im ganzen haben bisher Theaterbesitzer-Organisationen aus zehn Ländern ihre Teilnahme an dieser Veranstaltung zugesagt. Ein großer Festabend im Abgeordnetenhaus, an dem voraussichtlich auch die leitenden Kreise der Reichshauptstadt teilnehmen werden, ferner eine Festfitzung mit den ausländischen Delegierten im Herrenhause werden unter dem Vorsitz der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie der Kinowoche ein besonderes offizielles Gepräge geben.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Engerer Vorstand. Freitag, den 6. Juli, abends 6 Uhr: Sitzung des engeren Vorstandes im Parteisekretariat.

Distrikt Siebethsburg. Morgen abend 8 Uhr findet im „Siebethsburger Heim" (Dulke) eine Versammlung des Distrikts Siebethsburg statt. Tagesordnung: 1. Vortrag über kommunale Angelegenheiten; 2. Parteiangelegenheiten; 3. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Bezirk Neuengroden. Sonnabend, den 7. Juli, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Zur Nordseestation" eine Versammlung des Distrikts Neuengroden statt. Tagesordnung: 1. Vortrag über die oldenburgische Landespolitik; 2. Parteiangelegenheiten (Ausflug betr.); 3. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Banter Distrikte. Sonnabend, den 7. Juli, abends 8 Uhr, findet im Rathausrestaurant Hilgenstöhler, Wilhelmshavener Straße, eine Versammlung der Banter Distrikte statt. Tagesordnung: 1. Vortrag über kommunale Angelegenheiten; 2. Parteiangelegenheiten; 3. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Freitag: Spiel und Tanz auf dem Sportplatz. Daselbst kann das Geld (30 Pf.) für die Fahrt am Sonntag bezahlt werden. 6 Uhr Abmarsch Gasanstalt. Abends ist ein Musikabend. Sonnabend übt die Musikgruppe im Heim.

Gewerkschaftlich. Versammlungskalender.

Freie Gewerkschaftsjugend. Freitag findet im Heim Lessingstraße um 8 Uhr beginnend ein Diskussionsabend statt. Thema: „Warum Gewerkschaftsjugend?"

Unterzeuge · Wäsche bei Siegmund Oss junior Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Nordwestdeutsche Rundschau.

Jever. Lungenfürsorgestelle. Nach einer Bekanntmachung hat der Amtsverband eine Lungenfürsorgestelle eingerichtet. Jeden Freitag ist unentgeltliche ärztliche Untersuchung vormittags von 8 bis 9 Uhr im Sophienstift, außerdem hat die Lungenfürsorgeschwester jeden Dienstag von 9 bis 12 Uhr im Vollerhaus Sprechstunde.

Grabstede. Freitod. Aus unbekannten Ursachen ist der weit über die Grenzen seines Heimatortes bekannte und geachtete Gastwirt Diedrich Meinen freiwillig aus dem Leben geschieden.

Zwischenahn. Eine Urkunde aus dem Jahre 1490. Das Archiv des Ammerländischen Bauernhauses in Bad Zwischenahn konnte um einen interessanten Fund bereichert werden. Es handelt sich um eine alte, stark gebräunte Pergamenturkunde, die bei dem Abbruch eines alten Bauernhauses in Gristede gefunden wurde. Das kulturgeschichtliche Schriftstück, das eine Größe von etwa 20 mal 10 Zentimeter besitzt und einseitig beschrieben ist, ist von Professor Dr. Dietrich Kohl, Oldenburg, entziffert und übersetzt worden. Inhalt: Hinrich Rigenbosch, Prior des Konvents der Augustinereremiten zu Osnabrück, nimmt den Johann Hennings, seine Ehefrau Wübbecke und deren Kinder, sowie ihre sämtlichen Vorfahren in die Gebetgemeinschaft des Konvents auf und bestimmt, daß für sie im Todesfall dieselben Seelenmessen gelesen werden sollen, wie sie für verstorbene Konventsbrüder üblich sind. Datum: 1490, am 8. Tage nach dem Feste des heiligen Augustin (26. Mai), d. i. mit Einschluß des Anfangs- und Endtermines der Oktave der 2. Juni. Aeußeres: Das Pergament ist stark gebräunt, die Buchstaben sind gegen Ende der Zeilen teilweise verwischt. Das Siegel, ursprünglich an einem doppelten Pergamentstreifen hängend, der durch die in der Mitte am unteren Rande befindlichen Stichlöcher gezogen war, ist abgefallen. — Unter den Text hat ein Johann Schwarting am 4. März 1688 seinen Namen mit dem Datum in Spiegelschrift gesetzt aus welchem Grunde ist unbekannt. Johann Hennings ist 1490 vermutlich der Besitzer der Bauernstelle in Gristede gewesen, auf der die Urkunde kürzlich beim Abbruch gefunden worden ist. Johann Schwarting wird einer seiner Besitznachfolger gewesen sein.

Altenesch. Großfeuer. Aus unbekannter Ursache stand hier plötzlich des unmittelbar am Deich gelegene Haus des Bootsbauers Döscher, das von ihm und seiner Mutter bewohnt wurde, in Flammen. Da das Haus mit Reith gedeckt war, griff das Feuer rasch um sich und sprang auch auf das ebenfalls mit Reith gedeckte Nachbarhaus von Berlinius über. Auch dieses Haus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Es gelang hier jedoch, Möbel und Hausgerät sowie das lebende Inventar zum größten Teil zu retten, während bei Döscher nur die Ferkel und Ziegen in Sicherheit gebracht werden konnten.

Aurich. Personalien. Der Polizeimajor Bandlin von der Schutzpolizei in Berlin ist mit Wirkung vom 1. Juni 1928 ab probeweise in die Stelle des Landjägermajors bei der Regierung in Aurich übernommen.

Peiensehn. Brandunglück. In der Nacht vom Montag zum Dienstag gegen 3 Uhr hörte der 16jährige Sohn des Landwirts Gerh. Bruns plötzlich Gepolter und Knistern im Hause. Als er aufstand, um nachzusehen, stand schon fast das ganze Haus in Flammen. Es wurde die höchste Zeit, die anderen Familienangehörigen zu wecken und das Haus zu verlassen. Bruns, der zehn Kinder hat, konnte sie nur mit knapper Not, nur mit einem Hemd bekleidet, durchs Fenster retten. Zwei Betten konnten noch aus dem Fenster geworfen werden, sonst war nichts mehr zu retten. Es verbrannte alles, was im Hause war, das ganze Mobiliar, etwa 30 Hühner, 2 Schweine, 4 Fahrräder, ja, sogar das bare Geld. Als ein Glück war es zu bezeichnen, daß das andere Vieh, die Pferde und Kühe, in der Weide war. Die Feuerwehr, die bald zur Stelle war, konnte wenig ausrichten. Infolge des Wassermangels konnte kaum noch die Scheune gerettet werden. Bruns, der 15 Jahre die Milchaufsicht zur Molkerei hatte, die ihm aber bei der letzten Ausvergebung unterboten wurde, verlor diese Einnahme, hatte außerdem noch viel Krankheitsfälle in der Familie, und jetzt dies Unglück. Die Kinder wurden von den hilfsbereiten Nachbarn gleich untergebracht und notdürftig eingekleidet.

Wiesederfehn. Ein Wohnhaus mit Scheune und dem gesamten Inventar verbrannt. Das erst vor einigen Jahren neu erbaute Wohnhaus mit Scheune des Kolonisten Frerich Schoon ist vollständig niedergebrannt. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht bekannt. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die Bewohner des Hauses nur das nackte Leben retten konnten. Das gesamte Inventar ist mitverbrannt, darunter drei Schweine.

Esen i. O. Tot aufgefunden. Die verschwundene Ehefrau W. aus Osteresen ist nach langem Suchen in der Haase tot aufgefunden worden.

Emden. Eine Mine im Netz. Eine gefährliche Ladung brachte der Fischdampfer „Leine" mit herein. Er hatte während des Fischens eine Mine mit ins Netz bekommen und sie hier gelandet.

Oldersum. Hohe Heupreise. Ein Landwirt ließ durch einen Auktionator zehn Diemat Meede zum Kauf ausbieten. Für die einzelnen Stücke wurden pro Diemat Gebote von 115 bis 125 Mark abgegeben, wofür der Zuschlag erteilt wurde. Für Gebote bis 100 Mark pro Diemat wurde kein Zuschlag erteilt.

Humor und Satire.

Guter Rat.

Ein alter Geebär hat sich in irgendeiner Hintergasse der großen Stadt die Haare schneiden und rasieren lassen. Dafür verlangte der Friseur zwei Mark.

Der alte Herr streichelte sich das Kinn und meinte im Anblick der vielen Fliegen, die im Raum und an den Fenstern umherjummten, ob der Inhaber nichts gegen diese Plage unternehme?

„Doch, mein Herr, lautete die Antwort, „ich habe alles, auch die teuersten Mittel versucht, aber es hat nichts geholfen!"

„Ach Unsinn," meinte der alte Kapitän, „das Mittel dafür kostet Sie man bloß ein paar Mark!"

„Erzählen Sie doch bitte," sprach eifrig der Verschönerungsmann.

„Sehr einfach' Sie brauchen sich nur eine alte Trittleiter zu kaufen. Da klettern Sie hinauf und fangen immer eine Fliege nach der anderen. Jedem der Tiere werden die Haare geschnitten, der Bart rasiert und schließlich zwei Mark abverlangt. Sie sollen sehen, dann kommen die Biester bestimmt nicht wieder."

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles: Karl Schatz, Rüstringen; für den Braker Teil: Joh. Acker, Brake. Druck: Paul Hug & Co. Rüstringen.

Geschäftliches.

Der Schimmel ist der Feind Ihres Eingemachten, deshalb versäumen Sie nicht, zur Haltbarmachung von Obst, Marmelade, Gelee, Fruchtsäften, Gurken usw. Dr. Oetkers Einmachehilfe zu verwenden. Die gebräuchlichsten Einmache-Rezepte sind in allen Geschäften, die Dr. Oetkers Fabrikate führen, kostenlos zu haben. Wenn zufällig vergriffen, schreiben Sie eine Postkarte an die bekannte Firma Dr. August Oetker, Bielefeld, die Ihnen dann die Einmache-Rezepte gebührenfrei zusenden wird.

Die Sühne für zwei Mordtaten.

Die Mörder in Strückhausen erhalten 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust und die in Benstrup lebenslängliches Zuchthaus.

n. Am zweiten Tage der Schwurgerichtsperiode wurde über die Mordtat in Coldewey bei Strückhausen verhandelt. Angeklagt waren der Arbeiter Otto Plöger, geboren am 8. Juli 1907 in Schüten und der Arbeiter Heinrich Ehlers, geboren am 7. Januar 1902 in Brake. Sie werden beschuldigt, am Abend des 29. März d. J. die Eheleute Rüthemann gemeinsam überfallen und dabei die Ehefrau Rüthemann durch einen Schuß getötet und den Gemüsehändler Rüthemann durch einen andern Schuß schwer verletzt zu haben. Die beiden Angeklagten versuchen hartnäckig, die Schuld dem Komplizen zuzuschieben und sich selbst als die Verführten hinzustellen. Der 21jährige Arbeiter Plöger ist als Ruhrflüchtling nach Oldenburg gekommen. Seit dem Jahre 1923 hat er mehrere Stellungen in Strückhausen gehabt. In Brake erkrankte er an einem Geschlechtsleiden und lag wochenlang im dortigen Krankenhaus. Dort lernte er dann auch seinen späteren Komplizen Ehlers kennen. Plöger hat sich mit geliehenem Geld in Oldenburg einen Revolver gekauft. Sodann wurden in der Gegend von Brake eine ganze Reihe von Diebstählen und Einbrüchen verübt. Ehlers ist auch schon mehrmals wegen Diebstahls vorbestraft. Plöger dagegen nur wegen Beleidigung. Plöger will dann am Abend vor dem Mord im Bahnhof gewesen sein, wo er mit Ehlers zusammengetroffen ist. Dieser habe ihn darauf aufmerksam gemacht, daß bei Rüthemann eine günstige Gelegenheit zum Geldbeschaffen sei, da dieser durch den Eierhandel eine größere Summe Geldes zu Hause haben müsse. Sie sind dann zusammen in Plögers Wohnung gegangen,

um den Revolver zu holen und sich mit Strümpfen und Handschuhen auszurüsten,

damit dadurch Fußtapfen und Fingerspuren unsichtbar gemacht wurden. Nachdem sie das Haus des Rüthemann erreicht hatten, sind sie zunächst um das Haus herumgegangen und haben dann durch das Fenster in das schwach beleuchtete Zimmer gesehen, worin nach Ansicht Plögers Rüthemann mit seiner Frau am Geldzählen waren. Beide sind mit einem Knüppel bewaffnet und sorgfältig verkleidet gewesen. Plöger gibt an, daß er von Ehlers in das Haus hineingedrängt worden sei. Er habe dabei schon den Revolver in der Hand getragen, jedoch nicht gewußt, daß der Revolver bereits entsichert sei. Als Frau R., durch die Geräusche beunruhigt, herausgekommen sei,

habe Plöger mit der Latte auf sie eingeschlagen.

Er gibt an, daß er durch das Losgehen von zwei oder mehreren Schüssen aus dem Revolver vollkommen überrascht worden sei. Als er gesehen habe, daß Frau R. anscheinend tot zusammengebrochen sei, hätten beide das Haus fluchtartig verlassen. Ehlers sucht natürlich alle Schuld von sich abzuwälzen und gibt an, daß Plöger allein die tödlichen Schüsse abgegeben habe. Aus dem medizinischen Gutachten ergibt sich, daß der Tod der Frau R. durch einen Schuß in die rechte Vorkammer des Herzens eingetreten ist. Nach der Ansicht der Sachverständigen hat der zweite Schuß, der dem alten Rüthemann in den Hals drang und noch in dessen Schulter steckt, zunächst Frau Rüthemann, als diese durch den ersten Schuß zusammengesunken ist, gestreift. Der alte Rüthemann gibt bei seiner Vernehmung an, daß er am Tische gesessen hätte, um die Zeitung zu lesen und kein Geld gezählt habe.

Generalstaatsanwalt Niesdieter beantragt gegen beide Angeklagten wegen Tötung zehn Jahre und wegen versuchter Tötung drei Jahre, zusammen je zwölf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Das Gericht geht über diesen Antrag hinaus und verurteilt beide Angeklagten zu je fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Am Mittwoch kam die Bluttat von Benstrup zur Verhandlung, die am Vorabend des Heiligabends 1927 in Benstrup bei Löningen an den Hofbesitzern Theodor und Heinrich Bischoff verübt wurde. Der 85jährige Theodor B. wurde durch Beilhiebe auf die Schädeldecke tödlich verletzt, der 80jährige Bruder Heinrich erhielt zwar eine schwere Verwundung, kam aber mit dem Leben davon. Nachdem vorerst keine Anhaltspunkte für eine Täterschaft vorhanden waren und einige Verhaftungen wegen ihrer Haltlosigkeit wieder aufgehoben werden mußten, fiel der Verdacht der Täterschaft auf den Arbeiter Heinrich Mathlage und den Holzschuhmacher Gerhard Mayberg, die am 3. Januar in Haft genommen wurden. Obwohl die Untersuchung keine positiven Anhaltspunkte und keine direkten Beweise erbrachte wurde wegen des dringenden Verdachtes der den Umständen nach wohl nicht unbegründet war, das Verfahren gegen die beiden eröffnet und kam jetzt zur Verhandlung. Bei ihrer Vernehmung bestritten die Angeklagten, irgendetwas mit der Tat zu tun zu haben und erklärten, daß sie in der Mordnacht in Löningen gewesen seien, wo sie einen kleinen Diebstahl ausgeführt hätten. Sie wollen auf Umwegen in Richtung Benstrup nach Hause zurückgekehrt und dort um drei Uhr angelangt sein, während die Bluttat wahrscheinlich schon um Mitternacht vor sich gegangen ist.

Die Aussagen der nahezu vierzig geladenen Zeugen ergaben auch keinen Beweis;

allerdings entstanden ernste Verdachtsmomente. So sollen die beiden bereits 1922 einmal von einem Diebstahl bei den Brüdern Bischoff, die man (vielleicht zu Unrecht) für reich hielt, gesprochen haben und auch davon, daß sie eventuell Gewalt anwenden wollten. Nach dem Morde legten sie ein merkwürdiges Wesen zur Schau und machten sich durch einige Aeußerungen, die in einer Wirtschaft erfolgten, immerhin verdächtig. Mayberg soll einmal bei Nennung des Namens Bischoff bleich geworden und einer Ohnmacht nahe gewesen sein. Der Hauptbelastungszeuge, ein Neffe Mathlages, gibt an, daß Mathlage einmal zu ihm geäußert habe, bei den Bischoffs sei noch etwas zu holen, er solle mitmachen, und außerdem, er solle mit in ihren Klub eintreten, dann brauche er nicht zu arbeiten. Die Zeugenvernehmungen, unter denen die Aussage des überlebenden Bruders der Bischoffs, die allerdings nichts Neues brachte, besonderes Interesse erweckte, nahmen eine lange Zeit in Anspruch und brachten wenig Beweismaterial zutage.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt allerdings die Indizien für genügend, um zu einer Verurteilung zu kommen, besonders, da die Angeklagten vorbestraft seien, Mathlage sogar vielfach, und weil ihnen die Tat wohl zugetraut werden könne. Die Bluttat überträfe an Scheußlichkeit und Roheit die Mordtat in Strückhausen noch bei weitem. Obwohl auch für eine Anklage auf Mord die Handhaben gegeben seien, wolle er die Anklage auf Totschlag und versuchten Totschlag bestehen lassen und beantragte lebenslängliches Zuchthaus.

Die beiden Verteidiger der Angeklagten plädierten auf Freispruch, da die Verurteilung auf Grund gewagter Indizien erfolge und keinerlei feste Basis habe. Obwohl die Verdachtsmomente nicht abgeleugnet werden sollten, sei doch die Möglichkeit gegeben, daß der Fall anders läge.

Nach langer Beratung erkannte das Gericht auf eine lebenslängliche Zuchthausstrafe für den vollendeten Totschlag, und, über den Antrag der Staatsanwaltschaft hinausgehend, für den versuchten Totschlag auf acht Jahre Zuchthaus. In der Urteilsbegründung schloß sich das Gericht der Ansicht des Staatsanwalts an, daß die Indizien zu einer Verurteilung ausreichten.

Abschluß einer Familientragödie.

(Frankfurt a. M., 5. Juli. Radiodienst.) Hier wurde der Mörder Wiechmann, der am 1. März auf Verlangen seine Frau und darauf seine Kinder erdrosselt hatte, zu acht Jahren Gefängnis verurteilt.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham und Umgegend.

Amt Brake.

Auf Grund des § 7 der Seewasserstraßenordnung vom 31. März 1927, RGBl. II, S. 187, wird angeordnet;

Bei Blexen ist in der Strecke von km 62,0 bis km 62,5 das Ankern und Fahren außerhalb des Fahrwassers westlich der roten Tonnen verboten. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 86 Seewasserstraßenordnung bestraft.

Oldenburg, den 27. Juni 1928.

Ministerium des Verkehrs.
gez. Dr. Driver.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Brake, den 2. Juli 1928.

Amt Brake.
J. A. Pfing, Reg.-Inspektor.

Nordenham.

Sämtliche Straßen und Bürgersteige sind bis Sonnabend, 7. Juli, abends 7 Uhr, **gründlich zu reinigen.** Säumige werden bestraft.

Nordenham, den 30. Juni 1928.

Stadtmagistrat. Bohlen.

Bestes fettes Lummerfleisch. Pfd. 1.00 Mk.
Neue. Pfd. 1.20 Mk.
Frischer fetter Speck Pfd. 0.70 Mk.
H. Böning. Brake.

Ich bin
verreist
bis Anfang August.
Dentist Kositz
Brake.

Drucksachen aller Art liefern Paulsen & Co.

Freie Turnerschaft Brake.
Am Freitag dem 6. 7. 1928 abends 8 Uhr in der Vereinigung
Mitglieder-Versammlung
Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Zum
Admiral Brommy
Täglich
Konzert
Anfang: Wochentags 8 Uhr Sonntags 4 Uhr
Chr. Büsing.

Das bisher von mir geführte
Klempnerei- und Installations-Geschäft
habe ich mit dem heutigen Tage an die Firma
Gebr. Menzel
Nordenham und Atens, übertragen.
Das mir geschenkte Vertrauen bitte ich auch auf meine Nachfolger zu übertragen.
Hochachtungsvoll
P. Stöcker.

Bezugnehmend auf Ob ges teilen wir den werten Einwohnern von Nordenham und Umgegend hierdurch mit, das wir das bisher von Herrn Stöcker geführte Geschäft mit dem unsrigen vereinigen. Unsere Werkstatt befindet sich von jetzt ab **Ecke Herbert- und Karlstraße.**
Im Laden führen wir
alle Haus- und Küchen-Geräte Oefen, Herde und sämtliche Beleuchtungs-Artikel
Wir bitten auch fernerhin um gütige Unterstützung.
Hochachtungsvoll
Gebr. Menzel
Atens Allee 7, Tel. 578. — Nordenham Herbertstr. 13.

Deutsche Dampffischereigesellschaft „Nordsee"
Binnenstraße 7 **Nordenham** Telephon 286
Freitag billiger Fischtag!

Prima Kochschellfisch	Pfund 30 u. 35 Pf.
Prima Brattschellfisch	Pfund 34 Pf.
Prima Seelachs	Pfund 22 Pf.
Backfischfilet	Pfund 35 Pf.
Lebende Bratschellfische	Pfund 60 Pf.
Ff. Filet	Pfund 32 Pf.

Eisu-Metall-Betten Kinderbetten.
Stahlmatr. gefedert an Private. Katalog 788 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.) (955c

Lichtspielhaus
Gasthof zum Deutschen Hause
Breite Str. 64 **Brake** Breite Str. 64
Freitag, Sonnabend und Sonntag
Anfang 8 Uhr! Anfang 8 Uhr!
Fräulein Josette — meine Frau!
Die Geschichte eines Ehevertrags in sechs Akten.
So ist Paris!
Eine heitere und pikante Episode aus der Zeit des Charlestons in sieben Akten.
Sonntag nachmittag 2 Uhr:
Jugendvorstellung
mit „So ist Paris" und dem übrigen Programm

Zuckerkranke
Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. Fr. Löw Walldorf D. 34 (Hessen).

Die glückliche Geburt eines gesunden
Töchterchens
zeigen in dankbarer Freude an
Karl Schladenhaufen u. Frau
Henni, geb. Pirags
Brake i. O., den 3. Juli 1928
zzt. Oldenburg, Kanalstrasse

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Zur Milchpreiserhöhung in den Jadestädten. Aus Milchhändlerkreisen geht uns das Folgende mit dem Wunsch um Abdruck zu: „Zu der Notiz über Steigerung der Milchpreise teilen wir mit, daß nicht die kleinen Lieferanten an der Steigerung die Schuld tragen, sondern daß für die Jadestädte die Molkerei Neuende der maßgebende Faktor für die Milchpreise ist. Vielleicht ist die Molkerei Neuende bereit, darüber Auskunft zu geben, welches der Grund zur jetzigen frühzeitigen Milchpreiserhöhung ist? Dem kleinen Lieferanten, dem Milchhändler, ist es gerade nicht angenehm, wenn die Hausfrauen ihren berechtigten Unwillen über die Steigerung an ihm auslassen und die Urheber dieser Erhöhung frei ausgehen!"

Personalie. Der Studiendirektor Dr. Thiemann vom Staatlichen Realgymnasium in Rüstringen ist mit rückwirkender Kraft vom 1. April d. J. zum Oberstudiendirektor ernannt.

Stationsärztliche Bereitschaft. Die ärztliche Bereitschaft für den Standort Wilhelmshaven hat für die Zeit vom 7. Juli bis zum 14. Juli 12 Uhr der Marinestabsarzt Dr. Müller von der 1. Abteilung Schiffsstammdivision der Nordsee. Privatwohnung: Ulmenstraße 1b.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind SW. 4, leichter Regen, See ruhig. Temperatur 16. Minsenersand: Wind SW. 4, bedeckt, Regen, See ruhig, Temperatur 15. Wangerooge: Wind SW. 4, See 2, Temperatur 13. Voslapp: Wind SW. 3, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 16. Arngast: Wind SSW. 3, Regen, Hochwasser 4,12 Meter, Temperatur 15 Grad.

Aus aller Welt.

Messerattentat eines Verschmähten.

In der Nacht zum Mittwoch spielte sich vor einer Gastwirtschaft in der Dresdener Straße in Berlin eine schwere Bluttat ab. Der 38 Jahre alte wohnungslose Ingenieur Hans Schönagel stieß der gleichaltrigen Charlotte Schmidt, der er vor dem Lokal aufgelauert hatte, ein Dolchmesser in den Hals und brachte ihr eine lebensgefährliche Verletzung bei. Schönagel wurde festgenommen. Wie die Ermittelungen ergaben, hatte er sich in das Mädchen verliebt und es mit Anträgen verfolgt, die zurückgewiesen wurden. Unmittelbar vor der Bluttat hatte Schönagel abermals das Mädchen — wiederum erfolglos — mit Heiratsanträgen bedrängt.

Vor den Augen der Kinder verunglückt.

Auf dem Bahnhof in Löwen ist die 35jährige Frau Faßbender aus Köln schwer verunglückt. Frau Faßbender war mit ihren Kindern von drei und sieben Jahren auf der Reise nach der Küste. Während des kurzen Aufenthaltes des Zuges in Löwen kaufte Faßbender eine Kleinigkeit auf dem Bahnsteig. Im Augenblick des Einsteigens fuhr der Zug an, Frau Faßbender glitt aus und geriet unter die Räder. Der Frau wurden beide Füße abgefahren. Die beiden Kinder mußten den entsetzlichen Vorgang mit ansehen.

Eine Hundertjährige ermordet.

Aus Paris wird gemeldet: In einem Dorfe bei Dijon wurde eine Frau, die im vergangenen Januar ihren hundertsten Geburtstag feierte, von ihrem 65jährigen Schwiegersohn aus unbekannten Gründen erschossen. Der Mörder begab sich darauf in den Keller und schnitt sich mit einem Rasiermesser die Kehle durch.

Im Steinbruch verschüttet.

Ein Unglück, das zwei Menschenopfer forderte, ereignete sich, wie aus Nürnberg gemeldet wird, gestern in einem Steinbruch bei Feucht. Dort wurden zwei Arbeiter verschüttet und konnten erst nach geraumer Zeit geborgen werden. Während der eine sofort verstarb, erlag der andere gegen Abend seinen Verletzungen.

Humor und Satire.

*

Wir entnehmen der „Welt im Bild" folgende Scherze:

Hoch — höher — am höchsten.

Drei Jungen saßen beisammen und renommierten mächtig. „Ich habe einen Onkel, der ist General," sagt der eine; „wenn der in den Militärverein kommt, sagen sie alle zu ihm: Euer Exzellenz!"

„Und ich habe einen Onkel," sagte der zweite, „der ist Kardinal, zu dem sagen die Leute in der Kirche immer: Euer Eminenz!"

Da sagte der dritte Junge: „Wenn's weiter nichts ist, ich habe einen Onkel, der ist Minister; wenn der ins Ministerium kommt, dann sagen alle Beamten: Ach, du lieber Gott!"

*

Unmöglich.

Sie (im Ehestreit): „Du wirst mich nie wiedersehen. Ich kehre zu meiner Mutter zurück.

Er: „Wird wohl kaum gehen, denn sie hat gestern deinen Stiefvater verlassen und ist zu ihrer Mutter zurückgekehrt."

*

Abkühlung.

Herr (im Regen zu einer jungen Dame): „Ich möchte so gern wissen, ob ich es meinem Schirm oder meiner Person zu verdanken habe, daß ich Sie begleiten darf?"

„Keinem von beiden, sondern meinem neuen Hut."

Zum genossenschaftlichen Werbetag.

An den Genossenschaftern liegt es, ob die Bewegung sich nach vorwärts entwickeln soll oder nicht. Jedes Jahr wird am ersten Sonnabend im Monat Juli Umschau gehalten und die Genossenschafter werden aufgerufen, für die Stärkung der Genossenschaften zu wirken. In diesem Jahre ist der 7. Juli der Tag der Genossenschafter. An diesem Tage soll gezeigt werden, daß nur menschliche Tugenden die Menschheit für den friedlichen Aufbau einer glücklicheren Gesellschaftsordnung und die Verwirklichung des genossenschaftlichen Gemeinwohls zusammenfassen können.

Die Genossenschaftsbewegung umfaßt heute über 45 Millionen Genossenschafter, die zum größten Teil Familienvorsteher sind, so daß das Heer, welches für die friedliche Entwicklung der Gesamtheit arbeitet, mehr als 200 Millionen umfaßt. Aber neben den Mitgliedern der Genossenschaften gibt es noch eine große Schar von Menschen, die wohl die Erfolge mit ausnutzen, aber noch abseits stehen, also ernten, ohne zu säen. Die Mitglieder der Genossenschaften, vor allen Dingen die der Konsumvereine, haben deshalb nicht nur die Pflicht, ihre Propaganda zu organisieren, um den Umsatz und die Zahl der Mitglieder in den Genossenschaften zu vermehren, sie müssen vielmehr der Welt Verständnis für unsere Ideale, für die bedeutenden Erfolge, die erreicht sind, sowie für die unendlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Genossenschaftsorganisationen vermitteln, denn nur dann können wir die widersprechenden Interessen der Menschheit im Geist einer neuen Gemeinschaft versöhnen.

Schon haben sich über 200 Millionen Menschen zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen, um für die hohen Ideale der Genossenschaftsbewegung zu kämpfen. Ueber 200 Millionen Menschen streben einem gemeinsamen Ziele entgegen. Sie wollen statt der privatkapitalistischen Wirtschaftsform die Gemeinwirtschaft. Es ist selbstverständlich, daß eine Bewegung, die eine so große Mitgliederzahl aufweist, ständig an Einfluß und Bedeutung gewinnt. Daher wird auch die Anzahl der Feinde immer größer, der Kampf immer schärfer, so daß der Zusammenschluß der Verbraucher immer notwendiger wird. Die Verbraucher müssen sich auf der anerkannten Grundlage der freien Demokratie Einrichtungen schaffen, wodurch die Selbständigkeit gesichert ist. Durch diese Einrichtungen wird der Profit ausgeschaltet, der Ueberschuß muß nach Maßgabe des Umsatzes jedes einzelnen Mitgliedes verteilt werden. Dies ist ein rein genossenschaftlicher Grundsatz und zeigt, daß alle Verbraucher lebhaften Anteil an dem Ausbau der Genossenschaften haben.

Die Entwicklung des Zentralverbandes deutscher Konsumsumvereine, der in diesem Jahre auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken kann, zeigt, daß durch den Zusammenschluß vieles erreicht werden kann. Alle Berufsgruppen sind vertreten; die Berufsstatistik weist nach, daß 1 970 000 Mitglieder der Konsumvereine in gewerblichen Betrieben, 170 000 in der Landwirtschaft beschäftigt sind, 323 000 Mitglieder üben keinen bestimmten Beruf aus, 267 000 Staats- und Gemeindebeamte und 155 000 selbständige Gewerbetreibende haben sich der Bewegung angeschlossen. Die dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angeschlossenen Konsumvereine haben es nicht nötig, mit ihren vor die Oeffentlichkeit gebrachten Berichten zu täuschen. Ihre absoluten und relativen Zahlen sprechen eine klare Sprache. Die Entwicklung der Konsumvereine des Zentralverbandes seit Beendigung der Inflation ist zweifellos imposant. Der Umsatz der Vereine stieg von 1924: 548 741 184 RM. auf 1925: 702 485 213 RM., 1926: 811 432 753 RM., 1927: 982 159 847 RM. Im Monat Januar 1928 stieg der Umsatz um mehr als 25 Prozent gegenüber Januar 1927. Die Umsatzzahlen zeigen, daß die Betätigung alter und der neu hinzugekommenen Mitglieder die Umsatzkurve erheblich ansteigen läßt. Das zeigt überaus deutlich die Steigerung des Durchschnittsumsatzes je Mitglied, die sich wie folgt gestaltete: 1924: 159.32 RM., 1925: 208.76 RM., 1926: 253.10 RM., 1927: 334.96 RM. Zahlen beweisen: Die Entwicklung der Genossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine kann sich sehen lassen!

Die konsumgenossenschaftlichen Wirtschaftszahlen für das Jahr 1927 sehen wie folgt aus: Die Zahl der dem Zentralverband angeschlossenen Konsumvereine betrug 1042. Es traten 253 623 Mitglieder neu bei, so daß insgesamt 2 909 969 Verbraucher gemeinsam ihre Interessen vertreten. Die Zahl der Verteilungsstellen betrug 9230, es wurden 43 884 Personen von den Konsumvereinen beschäftigt. Im Jahre 1927 bestanden 58 Einkaufsvereinigungen mit 726 angeschlossenen Konsumgenossenschaften, deren Mitgliederzahl 2 748 000 und der Kalenderjahresumsatz 933 Millionen Mark betrug.

Auch aus diesen wie aus den bereits mitgeteilten Zahlen geht hervor, daß die konsumgenossenschaftliche Wirtschaft unaufhaltsam fortschreitet und eine von Jahr zu Jahr steigende Bedeutung in der Gesamtwirtschaft aufweist. Jedoch der vorwärtsstrebende Genossenschafter kann mit dem, was heute schon ist, nicht zufrieden sein. Es gibt noch viel zu tun. Die große Masse der Verbraucher muß aufgerüttelt werden, damit alle an der Erreichung des gesteckten Zieles mitarbeiten. Hierzu dient der genossenschaftliche Werbetag. Der jadestädtische Konsumverein wird größere Veranstaltungen nicht treffen. Trotzdem werden die Mitglieder des Konsumvereins am Sonnabend, dem 7. Juli, für ihre Sache werben. Jedes Mitglied wird sich geloben, die beschrittene Bahn weiter zu gehen zum Wohle der gesamten Menschheit.

Nur dann wird das Werk gelingen, wenn jeder einzelne sich mit allem Fleiß, mit aller Hingabe in den Dienst der genossenschaftlichen Sache stellt. Alle Mitglieder müssen dafür sorgen, daß das Verbraucherbewußtsein gestärkt wird, denn

die Konsumgenossenschaft ist die wertvollste und wirksamste Form sozialer Selbsthilfe.

O.

Dem in Berlin lebenden ungarischen Elektrofachmann Denes von Mihaly (links) ist es mit seinem Mitarbeiter Nicolaus Langer gelungen, einen überaus vereinfachten und verbilligten Fernsehapparat zu konstruieren, der es bald jedem ermöglichen wird, fernzusehen. Die Vorführung des Fernsehers im Stockholmer Nobelinstitut und vor dem Ingenieur-Verein in Budapest hat durch die Betriebssicherheit, Einfachheit und Vollkommenheit des Apparats die größte Bewunderung hervorgerufen. Links auf dem Bilde der Sender mit seiner Photozelle, rechts ein Empfänger mit Superfrequenzlampe.

Amtliche Bekanntmachungen.

Rüstringen.

Die Straßenbrücke über den Ems-Jade-Kanal in Marienfiel in Verlängerung der Bismarckstraße wird am 9. und 10. d. M. wegen dringender Instandsetzungsarbeiten für den gesamten Fahrwerks- und Fußgängerverkehr gesperrt. Umleitung des Verkehrs über die Umfangstraße.

Rüstringen, den 3. Juli 1928.

Stadtmagistrat. — Polizeiamt.

Wilhelmshaven.

Bei günstiger Witterung ab I. Hafeneinfahrt

Abendfahrten in See

mit Dampfer „Dr. Ziegner-Gnüchtel"

Donnerstag, d. 5. Juli, 20 Uhr, Freitag, d. 6. Juli 20.15 Uhr.

Magistrat Wilhelmshaven.

Bekanntmachung.

Die Konzession zur Ausführung elektrischer Anlagen im Anschluß an unser Leitungsnetz für Herrn Elektromeister W. Kronshein, Rüstringen, Göterstraße 114, ist erloschen.

Gas- und Elektrizitätswerke Wilhelmshaven-Rüstringen, G. m. b. H.

Amt Jever.

Bekanntmachung.

Der Amtsverband hat am 1. Juli dieses Jahres eine Lungenfürsorgestelle eingerichtet. Unentgeltliche ärztliche Untersuchungen jeden Freitag, vormittags 8 bis 9 Uhr, im Sophienstift; außerdem Sprechzeit der Lungenfürsorgeschwester, Fräulein H. Schmidt, jeden Dienstag, vormittags 9 bis 12 Uhr, im Isolierhaus.

Jever, den 3. Juli 1928.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.
J. V.: Roß.

Täglich abends 8.30 | Konzert-Anfang 8.15

das mit größtem Beifall aufgenommene internationale

Varieté-Programm

9 Attraktionen 9

Eintrittspreise: 0.80, 1.00, 1.50, 2.00 und 2.50 Mk.

Vorverkauf für 5 Tage im voraus täglich an der Theaterkasse von 11 bis 1 Uhr und ab 6 Uhr, Sonntags ab 3.30 Uhr. Telephon 1861.

Adler-Theater

die renommierteste und modernste Varieté-Bühne der Jadestädte

Auktion.

Am Freitag, 6. d. M., nachm. 3 Uhr pünktl., versteigere ich in meinem Auktionslokale, Kieler Straße 5, öffentlich meistbietend gegen bar:

mod. Eßzimmer, Eiche, dunkelbraun: Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Lederstühle;
mod. Herrenzimmer, Eiche, dunkelbraun: Bücherschrank (2 Meter), Schreibtisch, runder Tisch;
1 Salon (Palisander): Sofa, Tisch, 4 Polsterstühle;
3 Klubsessel (wie neu), Rauchtisch, große Krone mit Deckenbel. und Seidenschirm, Klargarderobe, Grammophon mit circa 20 Platten, gute Bilder, Plüschgarnitur, Kleiderschrank, Vertikos, Sofas, Spiegelschränke mit Spiegel, Kommoden, Nähmaschinen, Tische, Stühle, Bettstellen, Küchenschränke und -Stühle, Gasherde, Lampen, Zither (fast neu), Schlafzimmer, Stehlampe o. Sch., 1 Nachtstuhl, Herren- und Damen-Fahrräder usw., sowie 1 Motorrad, BMW., 8 PS., fahrbereit, mit allen Schikanen.

Besichtigung 11 bis 13 Uhr.

Hermann Janßen, Auktionator, Fernsprecher 783.

Nordseebad Hooksiel

Angenehmer Strandaufenthalt. Bade-, Schwimm- und Turngelegenheit. Wattlaufen. Strandhalle mit Wirtschaftsbetrieb. Ausflugsort f. Schulen und Vereine. 5694

Werbt für den Bücherkreis

Oldenburg.

Mütterberatungsstelle des Vaterländ. Frauenvereins vom Roten Kreuz.

1. In der Wallschule, Georgstraße, Mittwoch nachm. von 3—4 Uhr.
2. In Eversten, Schule Hauptstraße, Mittwoch nachm. von 4—5 Uhr.
3. In Osternburg, Ulmenstraße 10 im Meldeamt Donnerstag von 3—4 Uhr. 11639

Rüstringer Blindenwerkstatt Grenzstr. 80, Fernspr. 2030.

Fast neuer Sitzliegewagen m. Kappe z. verk. Einigungsstraße 35, I.

Gute neue **Auflegekissen** umständeh. bill. z. verk. Ulmenstraße 28, I.

Schlafzimmer roh 250 RM. einzelne Bettstellen 38 RM. Börsenstraße 49, Beamtenbank.

Bekanntmachung!

In der Nacht vom Donnerstag, den 5., auf Freitag, den 6. Juli, wird wegen Gleisarbeiten

der Eisenbahnübergang in Bürgerfelde

im Zuge der Alexander-Chaussee von abends 11 Uhr bis morgens 6 Uhr für den Verkehr

gesperrt.

Oldenburg, den 2. Juli 1928.

Der Stadtmagistrat.

Landesbibliothek Oldenburg

Nordwestdeutsche Rundschau.

Jever. Lungenfürsorgestelle. Nach einer Bekanntmachung hat der Amtsverband eine Lungenfürsorgestelle eingerichtet. Jeden Freitag ist unentgeltliche ärztliche Untersuchung vormittags von 8 bis 9 Uhr im Sophienstift, außerdem hat die Lungenfürsorgeschwester jeden Dienstag von 9 bis 12 Uhr im Jolierhaus Sprechstunde.

Grabstede. Freitod. Aus unbekannten Ursachen ist der weit über die Grenzen seines Heimatortes bekannte und geachtete Gastwirt Diedrich Meinen freiwillig aus dem Leben geschieden.

Zwischenahn. Eine Urkunde aus dem Jahre 1490. Das Archiv des Ammerländischen Bauernhauses in Bad Zwischenahn konnte um einen interessanten Fund bereichert werden. Es handelt sich um eine alte, stark gebräunte Pergamenturkunde, die bei dem Abbruch eines alten Bauernhauses in Gristede gefunden wurde. Das kulturgeschichtliche Schriftstück, das eine Größe von etwa 20 mal 10 Zentimeter besitzt und einseitig beschrieben ist, ist von Professor Dr. Dietrich Kohl, Oldenburg, entziffert und übersetzt worden. Inhalt: Hinrich Nigenhorch, Prior des Konvents der Augustinereremiten zu Osnabrück, nimmt den Johann Hennings, seine Ehefrau Wübbecke und deren Kinder, sowie ihre sämtlichen Vorfahren in die Gebetgemeinschaft des Konvents auf und bestimmt, daß für sie im Todesfall dieselben Seelenmessen gelesen werden sollen, wie sie für verstorbene Konventsbrüder üblich sind. Datum: 1490, am 8. Tage nach dem Feste des heiligen Augustin (26. Mai), d. i. mit Einschluß des Anfangs- und Endtermines der Oktave der 2. Juni. Äußeres: Das Pergament ist stark gebräunt, die Buchstaben sind gegen Ende der Zeilen teilweise verwischt. Das Siegel, ursprünglich an einem doppelten Pergamentstreifen hängend, der durch die in der Mitte am unteren Rande befindlichen Stichlöcher gezogen war, ist abgefallen. — Unter den Text hat ein Johann Schwarting am 4. März 1688 seinen Namen mit dem Datum in Spiegelschrift gesetzt aus welchem Grunde ist unbekannt. Johann Hennings ist 1490 vermutlich der Besitzer der Bauernstelle in Gristede gewesen, auf der die Urkunde kürzlich beim Abbruch gefunden worden ist. Johann Schwarting wird einer seiner Besitznachfolger gewesen sein.

Altenesch. Großfeuer. Aus unbekannter Ursache stand hier plötzlich das unmittelbar am Deich gelegene Haus des Bootsbauers Döscher, das von ihm und seiner Mutter bewohnt wurde, in Flammen. Da das Haus mit Reith gedeckt war, griff das Feuer rasch um sich und sprang auch auf das ebenfalls mit Reith gedeckte Nachbarhaus von Berlinius über. Auch dieses Haus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Es gelang hier jedoch, Möbel und Hausgerät sowie das lebende Inventar zum größten Teil zu retten, während bei Döscher nur die Ferkel und Ziegen in Sicherheit gebracht werden konnten.

Aurich. Personalien. Der Polizeimajor Bandlin von der Schutzpolizei in Berlin ist mit Wirkung vom 1. Juni 1928 ab probeweise in die Stelle des Landjägermajors bei der Regierung in Aurich übernommen.

Petersfehn. Brandunglück. In der Nacht vom Montag zum Dienstag gegen 3 Uhr hörte der 16jährige Sohn des Landwirts Gerh. Bruns plötzlich Gepolter und Knistern im Hause. Als er aufstand, am nachzusehen, stand schon fast das ganze Haus in Flammen. Es wurde die höchste Zeit, die anderen Familienangehörigen zu wecken und das Haus zu verlassen. Bruns, der zehn Kinder hat, konnte sie nur mit knapper Not, nur mit einem Hemd bekleidet, durchs Fenster retten. Zwei Betten konnten noch aus dem Fenster geworfen werden, sonst war nichts mehr zu retten. Es verbrannte alles, was im Hause war, das ganze Mobiliar, etwa 30 Hühner, 2 Schweine, 4 Fahrräder, ja, sogar das bare Geld. Als ein Glück war es zu bezeichnen, daß das andere Vieh, die Pferde und Kühe, in der Weide war. Die Feuerwehr, die bald zur Stelle war, konnte wenig ausrichten. Infolge des Wassermangels konnte kaum noch die Scheune gerettet werden. Bruns, der 15 Jahre die Milchanfuhr zur Molkerei hatte, die ihm aber bei der letzten Ausverdingung unterbalten wurde, verlor diese Einnahme, hatte außerdem noch viel Krankheitsfälle in der Familie, und jetzt dies Unglück. Die Kinder wurden von den hilfsbereiten Nachbarn gleich untergebracht und notdürftig eingekleidet.

Wiesedersehn. Ein Wohnhaus mit Scheune und dem gesamten Inventar verbrannt. Das erst vor einigen Jahren neu erbaute Wohnhaus mit Scheune des Kolonisten Frerich Schoon ist vollständig niedergebrannt. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht bekannt. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die Bewohner des Hauses nur das nackte Leben retten konnten. Das gesamte Inventar ist mitverbrannt, darunter drei Schweine.

Essen i. O. Tot aufgefunden. Die verschwundene Ehefrau W. aus Osteressen ist nach langem Suchen in der Haase tot aufgefunden worden.

Emden. Eine Mine im Netz. Eine gefährliche Ladung brachte der Fischdampfer „Leine" mit herein. Er hatte während des Fischens eine Mine mit ins Netz bekommen und sie hier gelandet.

Oldersum. Hohe Heupreise. Ein Landwirt ließ durch einen Auktionator zehn Diemat Meede zum Kauf ausbieten. Für die einzelnen Stücke wurden pro Diemat Gebote von 115 bis 125 Mark abgegeben, wofür der Zuschlag erteilt wurde. Für Gebote bis 100 Mark pro Diemat wurde kein Zuschlag erteilt.

Humor und Satire.

Guter Rat.

Ein alter Seebär hat sich in irgendeiner Hintergasse der großen Stadt die Haare schneiden und rasieren lassen. Dafür verlangte der Friseur zwei Mark.

Der alte Herr streichelte sich das Kinn und meinte im Anblick der vielen Fliegen, die im Raum und an den Fenstern umherjummten, ob der Inhaber nichts gegen diese Plage unternehme?

„Doch, mein Herr, lautete die Antwort, „ich habe alles, auch die teuersten Mittel versucht, aber es hat nichts geholfen!"

„Ach Unsinn," meinte der alte Kapitän, „das Mittel dafür kostet Sie man bloß ein paar Mark!"

„Erzählen Sie doch bitte," sprach eifrig der Verschönerungsmann.

„Sehr einfach! Sie brauchen sich nur eine alte Trittleiter zu kaufen. Da klettern Sie hinauf und fangen immer eine Fliege nach der anderen. Jedem der Tiere werden die Haare geschnitten, der Bart rasiert und schließlich zwei Mark abverlangt. Sie sollen sehen, dann kommen die Viester bestimmt nicht wieder."

Verantwortlich für Politik Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles: Karl Schatz, Rüstringen; für den Braker Teil: Joh. Acker, Brake. Druck: Paul Hug & Co. Rüstringen.

Geschäftliches.

Der Schimmel ist der Feind Ihres Eingemachten, deshalb versäumen Sie nicht, zur Haltbarmachung von Obst, Marmelade, Gelee, Fruchtsäften, Gurken usw. Dr. Oetkers Einmachehilfe zu verwenden. Die gebräuchlichsten Einmache-Rezepte sind in allen Geschäften, die Dr. Oetkers Fabrikate führen, kostenlos zu haben. Wenn zufällig vergriffen, schreiben Sie eine Postkarte an die bekannte Firma Dr. August Oetker, Bielefeld, die Ihnen dann die Einmache-Rezepte gebührenfrei zusenden wird.

Die Sühne für zwei Mordtaten.

Die Mörder in Strückhausen erhalten 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust und die in Benstrup lebenslängliches Zuchthaus.

n. Am zweiten Tage der Schwurgerichtsperiode wurde über die Mordtat in Coldewey bei Strückhausen verhandelt. Angeklagt waren der Arbeiter Otto Plöger, geboren am 8. Juli 1907 in Schüren und der Arbeiter Heinrich Ehlers, geboren am 7. Januar 1902 in Brake. Sie werden beschuldigt, am Abend des 29. März d. J. die Eheleute Rüthemann gemeinsam überfallen und dabei die Ehefrau Rüthemann durch einen Schuß getötet und den Gemüsehändler Rüthemann durch einen andern Schuß schwer verletzt zu haben. Die beiden Angeklagten versuchen hartnäckig, die Schuld dem Komplizen zuzuschieben und sich selbst als die Verführten hinzustellen. Der 21jährige Arbeiter Plöger ist als Ruhrflüchtling nach Oldenburg gekommen. Seit dem Jahre 1923 hat er mehrere Stellungen in Strückhausen gehabt. In Brake erkrankte er an einem Geschlechtsleiden und lag wochenlang im dortigen Krankenhaus. Dort lernte er dann auch seinen späteren Komplizen Ehlers kennen. Plöger hat sich mit geliehenem Geld in Oldenburg einen Revolver gekauft. Sodann wurden in der Gegend von Brake eine ganze Reihe von Diebstählen und Einbrüchen verübt. Ehlers ist auch schon mehrmals wegen Diebstahls vorbestraft, Plöger dagegen nur wegen Beleidigung. Plöger will dann am Abend vor dem Mord im Bahnhof gewesen sein, wo er mit Ehlers zusammengetroffen ist. Dieser habe ihn darauf aufmerksam gemacht, daß bei Rüthemann eine günstige Gelegenheit zum Geldbeschaffen sei, da dieser durch den Eierhandel eine größere Summe Geldes zu Hause haben müsse. Sie sind dann zusammen in Plögers Wohnung gegangen,

um den Revolver zu holen und sich mit Strümpfen und Handschuhen auszurüsten,

damit dadurch Fußstapfen und Fingerspuren unsichtbar gemacht wurden. Nachdem sie das Haus des Rüthemann erreicht hatten, sind sie zunächst um das Haus herumgegangen und haben dann durch das Fenster in das schwach beleuchtete Zimmer gesehen, worin nach Aussicht Plögers Rüthemann mit seiner Frau am Geldzählen waren. Beide sind mit einem Knüppel bewaffnet und sorgfältig verkleidet gewesen. Plöger gibt an, daß er von Ehlers in das Haus hineingedrängt worden sei. Er habe dabei schon den Revolver in der Hand getragen, jedoch nicht gewußt, daß der Revolver bereits entsichert sei. Als Frau R., durch die Geräusche beunruhigt, herausgekommen sei,

habe Plöger mit der Latte auf sie eingeschlagen.

Er gibt an, daß er durch das Losgehen von zwei oder mehreren Schüssen aus dem Revolver vollkommen überrascht worden sei. Als er gesehen habe, daß Frau R. anscheinend tot zusammengebrochen sei, hätten beide das Haus fluchtartig verlassen. Ehlers sucht natürlich alle Schuld von sich abzuwälzen und gibt an, daß Plöger allein die tödlichen Schüsse abgegeben habe. Aus dem medizinischen Gutachten ergibt sich, daß der Tod der Frau R. durch einen Schuß in die rechte Vorkammer des Herzens eingetreten ist. Nach der Ansicht der Sachverständigen hat der zweite Schuß, der dem alten Rüthemann in den Hals drang und noch in dessen Schulter steckt, zunächst Frau Rüthemann, als diese durch den ersten Schuß zusammengesunken ist, gestreift. Der alte Rüthemann gibt bei seiner Vernehmung an, daß er am Tische gesessen hätte, um die Zeitung zu lesen und kein Geld gezählt habe.

Generalstaatsanwalt Riesebieter beantragt gegen beide Angeklagten wegen Tötung zehn Jahre und wegen versuchter Tötung drei Jahre, zusammen je zwölf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Das Gericht geht über diesen Antrag hinaus und verurteilt beide Angeklagten zu je fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Am Mittwoch kam die Bluttat von Benstrup zur Verhandlung, die am Vorabend des Heiligabends 1927 in Benstrup bei Löningen an den Hofbesitzern Theodor und Heinrich Bischoff verübt wurde. Der 85jährige Theodor B. wurde durch Beilhiebe auf die Schädeldecke tödlich verletzt, der 80jährige Bruder Heinrich erhielt zwar eine schwere Verwundung, kam aber mit dem Leben davon. Nachdem vorerst keine Anhaltspunkte für eine Täterschaft vorhanden waren und einige Verhaftungen wegen ihrer Haltlosigkeit wieder aufgehoben werden mußten, fiel der Verdacht der Täterschaft auf den Arbeiter Heinrich Mathlage und den Holzschuhmacher Gerhard Mandeez, die am 3. Januar in Haft genommen wurden. Obwohl die Untersuchung keine positiven Anhaltspunkte und keine direkten Beweise erbrachte wurde wegen des dringenden Verdachtes der den Umständen nach wohl nicht unbegründet war, das Verfahren gegen die beiden eröffnet und kam jetzt zur Verhandlung. Bei ihrer Vernehmung bestritten die Angeklagten, irgend etwas mit der Tat zu tun zu haben und erklärten, daß sie in der Mordnacht in Löningen gewesen seien, wo sie einen kleinen Diebstahl ausgeführt hätten. Sie wollen auf Umwegen in Richtung Benstrup nach Hause zurückgekehrt und dort um drei Uhr angelangt sein, während die Bluttat wahrscheinlich schon um Mitternacht vor sich gegangen ist.

Die Aussagen der nahezu vierzig geladenen Zeugen ergaben auch keinen Beweis;

allerdings entstanden ernste Verdachtsmomente. So sollen die beiden bereits 1922 einmal von einem Diebstahl bei den Brüdern Bischoff, die man (vielleicht zu Unrecht) für reich hielt, gesprochen haben und auch davon, daß sie eventuell Gewalt anwenden wollten. Nach dem Morde legten sie ein merkwürdiges Wesen zur Schau und machten sich durch einige Äußerungen, die in einer Wirtschaft erfolgten, immerhin verdächtig. Mandborg soll einmal bei Nennung des Namens Bischoff bleich geworden und einer Ohmmadt nahe gewesen sein. Der Hauptbelastungszeuge, ein Neffe Mathlages, gibt an, daß Mathlage einmal zu ihm geäußert habe, bei den Bischoffs sei noch etwas zu holen, er solle mitmachen, und außerdem, er solle mit in ihren Klub eintreten, dann brauche er nicht zu arbeiten. Die Zeugenvernehmungen, unter denen die Aussage des überlebenden Bruders der Bischoffs, die allerdings nichts Neues brachte, besonderes Interesse erweckte, nahmen eine lange Zeit in Anspruch und brachten wenig Beweismaterial zutage.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt allerdings die Indizien für genügend, um zu einer Verurteilung zu kommen, besonders, da die Angeklagten vorbestraft seien, Mathlage sogar vielfach, und weil ihnen die Tat wohl zugetraut werden könne. Die Bluttat überträte an Scheußlichkeit und Roheit die Mordtat in Strückhausen noch bei weitem. Obwohl auch für eine Anklage auf Mord die Handhaben gegeben seien, wolle er die Anklage auf Totschlag und versuchten Totschlag bestehen lassen und beantragte lebenslängliches Zuchthaus.

Die beiden Verteidiger der Angeklagten plädierten auf Freispruch, da die Verurteilung auf Grund gewagter Indizien erfolge und keinerlei feste Basis habe. Obwohl die Verdachtsmomente nicht abgeleugnet werden sollten, sei doch die Möglichkeit gegeben, daß der Fall anders läge.

Nach langer Beratung erkannte das Gericht auf eine lebenslängliche Zuchthausstrafe für den vollendeten Totschlag, und, über den Antrag der Staatsanwaltschaft hinausgehend, für den versuchten Totschlag auf acht Jahre Zuchthaus. In der Urteilsbegründung schloß sich das Gericht der Ansicht des Staatsanwalts an, daß die Indizien zu einer Verurteilung ausreichten.

Abschluß einer Familientragödie.

(Frankfurt a. M., 5. Juli. Radiodienst.) Hier wurde der Mörder Wiechmann, der am 1. März auf Verlangen seine Frau und darauf seine Kinder erdrosselt hatte, zu acht Jahren Gefängnis verurteilt.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham und Umgegend.

Amt Brake.

Auf Grund des § 7 der Seewasserstraßenordnung vom 31. März 1927, RGBl. II, S. 157, wird angeordnet;

Bei Blexen ist in der Strecke von km 62,0 bis km 62,5 das Ankern und Fahren außerhalb des Fahrwassers westlich der roten Tonnen verboten. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 86 Seewasserstraßenordnung bestraft.

Oldenburg, den 27. Juni 1928.

Ministerium des Verkehrs.

gez. Dr. Driver.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Brake, den 2. Juli 1928.

Amt Brake.

J. A. Pflug, Reg.-Inspektor.

Nordenham.

Sämtliche Straßen und Bürgersteige sind bis Sonnabend, 7. Juli, abends 7 Uhr, **gründlich zu reinigen.** Säumige werden bestraft.

Nordenham, den 30. Juni 1928.

Stadtmagistrat. Bohken.

Bestes fettes Lammfleisch, Pfd. 1.00 Mk.
Keule, Pfd. 1.20 Mk.
Frischer fetter Speck Pfd. 0.70 Mk.
D. Böning, Brake.

Ich bin verreist bis Anfang August.
Dentist Kositz Brake.

Drucksachen aller Art liefern Paul Hug & Co.

Freie Turnerschaft Brake.
Am Freitag dem 6. 7. 1928 abends 8 Uhr in der Vereinigung
Mitglieder-Versammlung
Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Zum **Admiral Brommy**
Täglich **Konzert**
Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 4 Uhr
Chr. Büsing.

Das bisher von mir geführte
Klempnerei- und Installations-Geschäft
habe ich mit dem heutigen Tage an die Firma
Gebr. Menzel
Nordenham und Atens, übertragen.
Das mir geschenkte Vertrauen bitte ich auch auf meine Nachfolger zu übertragen.
Hochachtungsvoll
P. Stöcker.

Bezugnehmend auf Obiges teilen wir den werten Einwohnern von Nordenham und Umgegend hierdurch mit, das wir das bisher von Herrn Stöcker geführte Geschäft mit dem unsrigen vereinigen. Unsere Werkstatt befindet sich von jetzt ab **Ecke Herbert- und Karlstraße.**
Im Laden führen wir
alle Haus- und Küchen-Geräte Oefen, Herde und sämtliche Beleuchtungs-Artikel
Wir bitten auch fernerhin um gütige Unterstützung.
Hochachtungsvoll
Gebr. Menzel
Atens Allee 7, Tel. 578. **Nordenham** Herbertstr. 13.

Deutsche Dampffischereigesellschaft „Nordsee"
Binnenstraße 7 **Nordenham** Telephon 288
Freitag Billiger Fischtag!

Prima Kochschellfisch	Pfund 30 u. 35 Pf.
Prima Braatschellfisch	Pfund 24 Pf.
Prima Seelachs	Pfund 22 Pf.
Meierbutt	Pfund 35 Pf.
Lebende Brataale	Pfund 60 Pf.
ff. Filet	Pfund 32 Pf.

Eisu-Ledersatz-Betten Kinderbetten.
Stahlmatr. gibt es an Private. Katalog 788 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.). 9558

Lichtspielhaus
Gasthof zum Deutschen Hause
Breite Str. 64 **Brake** Breite Str. 64
Freitag, Sonnabend und Sonntag
Anfang 8 Uhr! Anfang 8 Uhr!
Fräulein Josette — meine Frau!
Die Geschichte eines Ehevertrags in sechs Akten.
So ist Paris!
Eine heitere und pikante Episode aus der Zeit des Charlestons in sieben Akten.
Sonntag nachmittag 2 Uhr:
Jugendvorstellung
mit **„So ist Paris"** und dem übrigen Programm

Zuckerkranke
Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. Fr. Löw Walldorf D. 34 (Hessen)

Die glückliche Geburt eines gesunden
Töchterchens
zeigen in dankbarer Freude an
Karl Schladenhausen u. Frau
Henni, geb. Pirags
Brake i. O., den 3. Juli 1928
zzt. Oldenburg, Kanalstraße

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Zur Milchpreiserhöhung in den Jadestädten. Aus Milchhändlerkreisen geht uns das Folgende mit dem Wunsch um Abdruck zu: „Zu der Notiz über Steigerung der Milchpreise teilen wir mit, daß nicht die kleinen Lieferanten an der Steigerung die Schuld tragen, sondern daß für die Jadestädte die Molkerei Neuende der maßgebende Faktor für die Milchpreise ist. Vielleicht ist die Molkerei Neuende bereit, darüber Auskunft zu geben, welches der Grund zur jetzigen frühzeitigen Milchpreiserhöhung ist? Dem kleinen Lieferanten, dem Milchhändler, ist es gerade nicht angenehm, wenn die Hausfrauen ihren berechtigten Unwillen über die Steigerung an ihm auslassen und die Urheber dieser Erhöhung frei ausgehen!"

Personalie. Der Studiendirektor Dr. Thiemann vom Staatlichen Realgymnasium in Rüstringen ist mit rückwirkender Kraft vom 1. April d. J. zum Oberstudiendirektor ernannt.

Stationsärztliche Bereitschaft. Die ärztliche Bereitschaft für den Standort Wilhelmshaven hat für die Zeit vom 7. Juli bis zum 14. Juli 12 Uhr der Marinestabsarzt Dr. Müller von der 1. Abteilung Schiffsstammdivision der Nordsee. Privatwohnung: Ulmenstraße 1b.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind SW. 4, leichter Regen, See ruhig, Temperatur 16. Minsenersand: Wind SW. 4, bedeckt, Regen, See ruhig, Temperatur 15. Wangerooge: Wind SW. 4, See 2, Temperatur 13. Voslapp: Wind SW. 3, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 16. Arngast: Wind SSW. 3, Regen, Hochwasser 4,12 Meter, Temperatur 15 Grad.

Aus aller Welt.

Messerattentat eines Verschmähten.

In der Nacht zum Mittwoch spielte sich vor einer Gastwirtschaft in der Dresdener Straße in Berlin eine schwere Bluttat ab. Der 38 Jahre alte wohnungslose Ingenieur Hans Schönagel stieß der gleichaltrigen Charlotte Schmidt, der er vor dem Lokal aufgelauert hatte, ein Dolchmesser in den Hals und brachte ihr eine lebensgefährliche Verletzung bei. Schönagel wurde festgenommen. Wie die Ermittelungen ergaben, hatte er sich in das Mädchen verliebt und es mit Anträgen verfolgt, die zurückgewiesen wurden. Unmittelbar vor der Bluttat hatte Schönagel abermals das Mädchen — wiederum erfolglos — mit Heiratsanträgen bedrängt.

Vor den Augen der Kinder verunglückt.

Auf dem Bahnhof in Löwen ist die 35jährige Frau Faßbender aus Köln schwer verunglückt. Frau Faßbender war mit ihren Kindern von drei und sieben Jahren auf der Reise nach der Küste. Während des kurzen Aufenthaltes des Zuges in Löwen kaufte Faßbender eine Kleinigkeit auf dem Bahnsteig. Im Augenblick des Einsteigens fuhr der Zug an, Frau Faßbender glitt aus und geriet unter die Räder. Der Frau wurden beide Füße abgefahren. Die beiden Kinder mußten den entsetzlichen Vorgang mit ansehen.

Eine Hundertjährige ermordet.

Aus Paris wird gemeldet: In einem Dorfe bei Dijon wurde eine Frau, die im vergangenen Januar ihren hundertsten Geburtstag feierte, von ihrem 65jährigen Schwiegersohn aus unbekannten Gründen erschossen. Der Mörder begab sich darauf in den Keller und schnitt sich mit einem Rasiermesser die Kehle durch.

Im Steinbruch verschüttet.

Ein Unglück, das zwei Menschenopfer forderte, ereignete sich, wie aus Nürnberg gemeldet wird, gestern in einem Steinbruch bei Feucht. Dort wurden zwei Arbeiter verschüttet und konnten erst nach geraumer Zeit geborgen werden. Während der eine sofort verstarb, erlag der andere gegen Abend seinen Verletzungen.

Humor und Satire.

*

Wir entnehmen der „Welt im Bild" folgende Scherze:

Hoch — höher — am höchsten.

Drei Jungen saßen beisammen und renommierten mächtig. „Ich habe einen Onkel, der ist General," sagt der eine; „wenn der in den Militärverein kommt, sagen sie alle zu ihm: Euer Exzellenz!"

„Und ich habe einen Onkel," sagte der zweite, „der ist Kardinal, zu dem sagen die Leute in der Kirche immer: Euer Eminenz!"

Da sagte der dritte Junge: „Wenn's weiter nichts ist, ich habe einen Onkel, der ist Minister; wenn der ins Ministerium kommt, dann sagen alle Beamten: Ach, du lieber Gott!"

*

Unmöglich.

Sie (im Ehestreit): „Du wirst mich nie wiedersehen. Ich kehre zu meiner Mutter zurück.

Er: „Wird wohl kaum gehen, denn sie hat gestern deinen Stiefvater verlassen und ist zu ihrer Mutter zurückgekehrt."

*

Abkühlung.

Herr (im Regen zu einer jungen Dame): „Ich möchte so gern wissen, ob ich es meinem Schirm oder meiner Person zu verdanken habe, daß ich Sie begleiten darf?"

„Keinem von beiden, sondern meinem neuen Hut."

Zum genossenschaftlichen Werbetag.

An den Genossenschaftern liegt es, ob die Bewegung sich nach vorwärts entwickeln soll oder nicht. Jedes Jahr wird am ersten Sonnabend im Monat Juli Umschau gehalten und die Genossenschafter werden aufgerufen, für die Stärkung der Genossenschaften zu wirken. In diesem Jahre ist der 7. Juli der Tag der Genossenschafter. An diesem Tage soll gezeigt werden, daß nur menschliche Tugenden die Menschheit für den friedlichen Aufbau einer glücklicheren Gesellschaftsordnung und die Verwirklichung des genossenschaftlichen Gemeinwohls zusammenfassen können.

Die Genossenschaftsbewegung umfaßt heute über 45 Millionen Genossenschafter, die zum größten Teil Familienvorsteher sind, so daß das Heer, welches für die friedliche Entwicklung der Gesamtheit arbeitet, mehr als 200 Millionen umfaßt. Aber neben den Mitgliedern der Genossenschaften gibt es noch eine große Schar von Menschen, die wohl die Erfolge mit ausnutzen, aber noch abseits stehen, also ernten, ohne zu säen. Die Mitglieder der Genossenschaften, vor allen Dingen die der Konsumvereine, haben deshalb nicht nur die Pflicht, ihre Propaganda zu organisieren, um den Umsatz und die Zahl der Mitglieder in den Genossenschaften zu vermehren, sie müssen vielmehr der Welt Verständnis für unsere Ideale, für die bedeutenden Erfolge, die erreicht sind, sowie für die unendlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Genossenschaftsorganisationen vermitteln, denn nur dann können wir die widersprechenden Interessen der Menschheit im Geist einer neuen Gemeinschaft versöhnen.

Schon haben sich über 200 Millionen Menschen zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen, um für die hohen Ideale der Genossenschaftsbewegung zu kämpfen. Ueber 200 Millionen Menschen streben einem gemeinsamen Ziele entgegen. Sie wollen statt der privatkapitalistischen Wirtschaftsform die Gemeinwirtschaft. Es ist selbstverständlich, daß eine Bewegung, die eine so große Mitgliederzahl aufweist, ständig an Einfluß und Bedeutung gewinnt. Daher wird auch die Anzahl der Feinde immer größer, der Kampf immer schärfer, so daß der Zusammenschluß der Verbraucher immer notwendiger wird. Die Verbraucher müssen sich auf der anerkannten Grundlage der freien Demokratie Einrichtungen schaffen, wodurch die Selbständigkeit gesichert ist. Durch diese Einrichtungen wird der Profit ausgeschaltet, der Ueberschuß muß nach Maßgabe des Umsatzes jedes einzelnen Mitgliedes verteilt werden. Dies ist ein rein genossenschaftlicher Grundsatz und zeigt, daß alle Verbraucher lebhaften Anteil an dem Ausbau der Genossenschaften haben.

Die Entwicklung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, der in diesem Jahre auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken kann, zeigt, daß durch den Zusammenschluß vieles erreicht werden kann. Alle Berufsgruppen sind vertreten; die Berufsstatistik weist nach, daß 1 970 000 Mitglieder der Konsumvereine in gewerblichen Betrieben, 170 000 in der Landwirtschaft beschäftigt sind, 323 000 Mitglieder üben keinen bestimmten Beruf aus, 267 000 Staats- und Gemeindebeamte und 155 000 selbständige Gewerbetreibende haben sich der Bewegung angeschlossen. Die dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angeschlossenen Konsumvereine haben es nicht nötig, mit ihren vor die Oeffentlichkeit gebrachten Berichten zu täuschen. Ihre absoluten und relativen Zahlen sprechen eine klare Sprache. Die Entwicklung der Konsumvereine des Zentralverbandes seit Beendigung der Inflation ist zweifellos imposant. Der Umsatz der Vereine stieg von 1924: 548 741 184 RM. auf 1925: 702 485 213 RM., 1926: 811 432 753 RM., 1927: 982 159 847 RM. Im Monat Januar 1928 stieg der Umsatz um mehr als 25 Prozent gegenüber Januar 1927. Die Umsatzzahlen zeigen, daß die Betätigung älter und der neu hinzugekommenen Mitglieder die Umsatzkurve erheblich ansteigen läßt. Das zeigt überaus deutlich die Steigerung des Durchschnittsumsatzes je Mitglied, die sich wie folgt gestaltete: 1924: 159.32 RM., 1925: 208.76 RM., 1926: 253.10 RM., 1927: 334.96 RM. Zahlen beweisen: Die Entwicklung der Genossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine kann sich sehen lassen!

Die konsumgenossenschaftlichen Wirtschaftszahlen für das Jahr 1927 sehen wie folgt aus: Die Zahl der dem Zentralverband angeschlossenen Konsumvereine betrug 1042. Es traten 253 623 Mitglieder neu bei, so daß insgesamt 2 909 969 Verbraucher gemeinsam ihre Interessen vertreten. Die Zahl der Verteilungsstellen betrug 9230, es wurden 43 884 Personen von den Konsumvereinen beschäftigt. Im Jahre 1927 bestanden 58 Einkaufsvereinigungen mit 726 angeschlossenen Konsumgenossenschaften, deren Mitgliederzahl 2 748 000 und der Kalenderjahresumsatz 933 Millionen Mark betrug.

Auch aus diesen wie aus den bereits mitgeteilten Zahlen geht hervor, daß die konsumgenossenschaftliche Wirtschaft unaufhaltsam fortschreitet und eine von Jahr zu Jahr steigende Bedeutung in der Gesamtwirtschaft aufweist. Jedoch der vorwärtsstrebende Genossenschafter kann mit dem, was heute schon ist, nicht zufrieden sein. Es gibt noch viel zu tun. Die große Masse der Verbraucher muß aufgerüttelt werden, damit alle an der Erreichung des gesteckten Zieles mitarbeiten. Hierzu dient der genossenschaftliche Werbetag. Der jadestädtische Konsumverein wird größere Veranstaltungen nicht treffen. Trotzdem werden die Mitglieder des Konsumvereins am Sonnabend, dem 7. Juli, für ihre Sache werben. Jedes Mitglied wird sich geloben, die beschrittene Bahn weiter zu gehen zum Wohle der gesamten Menschheit.

Nur dann wird das Werk gelingen, wenn jeder einzelne sich mit allem Fleiß, mit aller Hingabe in den Dienst der genossenschaftlichen Sache stellt. Alle Mitglieder müssen dafür sorgen, daß das Verbraucherbewußtsein gestärkt wird, denn

die Konsumgenossenschaft ist die wertvollste und wirksamste Form sozialer Selbsthilfe.

O.

Dem in Berlin lebenden ungarischen Elektrofachmann Denes von Mihaly (links) ist es mit seinem Mitarbeiter Nicolaus Langer gelungen, einen überaus vereinfachten und verbilligten Fernsehapparat zu konstruieren, der es bald jedem ermöglichen wird, fernzusehen. Die Vorführung des Fernsehers im Stockholmer Nobelinstitut und vor dem Ingenieur-Verein in Budapest hat durch die Betriebssicherheit, Einfachheit und Vollkommenheit des Apparats die größte Bewunderung hervorgerufen. Links auf dem Bilde der Sender mit seiner Photozelle, rechts ein Empfänger mit Superfrequenzlampe.

Amtliche Bekanntmachungen.

Rüstringen.

Die Strahenbrücke über den Ems-Jade-Kanal in Marienfiel in Verlängerung der Bismarckstraße wird am 9. und 10. d. M. wegen dringender Instandsetzungsarbeiten für den gesamten Fuhrwerks- und Fußgängerverkehr gesperrt. Umleitung des Verkehrs über die Umfangstraße.

Rüstringen, den 3. Juli 1928.

Stadtmagistrat. — Polizeiamt.

Wilhelmshaven.

Bei günstiger Witterung ab I. Hafeneinfahrt

Abendfahrten in See

mit Dampfer „Dr. Ziegner-Gnüchtel"

Donnerstag, d. 5. Juli, 20 Uhr, Freitag, d. 6. Juli 20.15 Uhr.

Magistrat Wilhelmshaven.

Bekanntmachung.

Die Konzession zur Ausführung elektrischer Anlagen im Anschluß an unser Leitungsnetz für Herrn Elektromeister W. Kronthein, Rüstringen, Gökerstraße 114, ist erloschen.

Gas- und Elektrizitätswerke Wilhelmshaven-Rüstringen, G. m. b. H.

Amt Jever.

Bekanntmachung.

Der Amtsverband hat am 1. Juli dieses Jahres eine Lungenfürsorgestelle eingerichtet. Unentgeltliche ärztliche Untersuchungen jeden Freitag, vormittags 8 bis 9 Uhr, im Sophienstift; außerdem Sprechzeit der Lungenfürsorgeschwester, Fräulein H. Schmidt, jeden Dienstag, vormittags 9 bis 12 Uhr, im Isolierhaus.

Jever, den 3. Juli 1928.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.
J. V.: Roß.

Täglich abends 8.30 | Konzert-Anfang 8.15

das mit größtem Beifall aufgenommene internationale

Varieté-Programm

9 Attraktionen 9

Eintrittspreise: 0.80, 1.00, 1.50, 2.00 und 2.50 Mk.

Vorverkauf für 5 Tage im voraus täglich an der Theaterkasse von 11 bis 1 Uhr und ab 6 Uhr, Sonntags ab 3.30 Uhr. Telephon 1881.

Adler-Theater

die renommierteste und modernste Varieté-Bühne der Jadestädte

Auktion.

Am Freitag, 6. d. M., nachm. 3 Uhr pünktl., versteigere ich in meinem Auktionslokale, Kieler Straße 5, öffentlich meistbietend gegen bar:

mod. Eßzimmer, Eiche, dunkelbraun: Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Lederstühle;
mod. Herrenzimmer, Eiche, dunkelbraun: Bücherschrank (2 Meter), Schreibtisch, runder Tisch;
1 Salon (Polisander): Sofa, Tisch, 4 Polsterstühle;
3 Klubsessel (wie neu), Rauchtisch, große Krone mit Deckenbel. und Seidenschirm, Flurgarderobe, Grammophon mit zirka 20 Platten, gute Bilder, Plüschgarnitur, Kleiderschrank, Bertikos, Sofas, Spiegelschränke mit Spiegel, Kommoden, Nähmaschinen, Tische, Stühle, Bettstellen, Küchenschränke und -stühle, Gasherde, Lampen, Zither (fast neu), Schlafkörbe, Stehlampe o. Sch., 1 Nachttisch, Herren- und Damen-Fahrräder usw., sowie 1 Motorrad, BMW., 8 PS., fahrbereit, mit allen Schikanen.

Besichtigung 11 bis 13 Uhr.

Hermann Janßen, Auktionator.
Fernsprecher 783.

Nordseebad Hooksiel

Angenehmer Strandaufenthalt. Bade-, Schwimm- und Turngelegenheit, Wattlaufen. Strandhalle mit Wirtschaftsbetrieb. Ausflugsort f. Schulen und Vereine. 5694

Werbt für den Bücherkreis

Oldenburg.

Mütterberatungsstelle des Vaterländ. Frauenvereins vom Roten Kreuz.

1. In der Wallschule Georgstraße Mittwoch nachm. von 3—4 Uhr.
2. In Eversten, Schule Hauptstraße, Mittwoch nachm. von 4—5 Uhr.
3. In Osternburg, Ulmenstraße 10, im Meldeamt Donnerstag von 3—4 Uhr. 11439

Rüstringer Blindenwerkstatt Grenzstr. 80, Fernspr. 2030.

Fast neuer Sitzliegewagen m. Kappe z. verk. Einigungsstraße 35, I.

Gute neue **Auflegekissen** umständeh. billig z. verk. Ulmenstraße 28, I.

Schlafzimmer roh 250 RM. einzelne Bettstellen 38 RM. Börsenstraße 49, Beamtenbank.

Bekanntmachung!

In der Nacht vom Donnerstag, den 5., auf Freitag, den 6. Juli, wird wegen Gleisarbeiten

der Eisenbahnübergang in Bürgerfelde

im Zuge der Alexander-Chaussee von abends 11 Uhr bis morgens 6 Uhr für den Verkehr

gesperrt.

Oldenburg, den 2. Juli 1928.

Der Stadtmagistrat.

Landesbibliothek Oldenburg

Räumungs-Ausverkauf

wegen Umbau! ◆ Schuhwaren, Trikotagen, Leinenwaren

Konsum-Verein, Mitscherlichstrasse 1

Ab Freitag:

Brausende Heiterkeitsstürme

durchtoben das Haus bei unserem neuesten Lustspiel-Schlager:

Eine kleine Freundin braucht ein jeder Mann

Nach Motiven des bekannten Couplets aus der Operette „Blaue Mazur" von Franz Lehár.

Hauptdarsteller:

Paul Heidemann

Vera Schmitterlöw — Hans Albers, Charlotte Ander — Jul. Falkenstein, Ruth Weyher — Siegfried Arno.

Regie: Paul Heidemann

Ferner:

Zwei unterm Himmelszelt

7 Akte nach dem bekannten Roman von Ludwig Wolff.

Darsteller:

Margarete Schlegel — Jean Angolo, Ernst Deutsch — Leo Peukert.

Regie: Dr. Johannes Guter.

Wochenschau | Kulturfilm

Täglich 6.30 und 8.15 Uhr
Sonntag ab 3 Uhr

Kammer-
Lichtspiele

Ab Freitag:

Der größte aller Roman-Filme

Du sollst nicht ehebrechen!

Ein Film nach dem Roman Therese Raquin von EMILE ZOLA

In den Hauptrollen:
Die große franz. Tragödin
Gina Manès
und die deutschen Filmlieblinge
Wolfgang Zilzer
H. A. v. Schlettow

Dazu das vorzügliche **Beiprogramm!**

Täglich 6.30 u 8.15 Uhr,
Sonntag ab 5.30 Uhr

Sonntag nachmittag 3 Uhr
Jugend-Vorstellung!

Deutsche
Lichtspiele

Konsum- u. Sparverein für Rüstringen u. Umgegend e. G. m. b. H.

Betrifft Abgabe der Mitgliedsbücher und Rückvergütungsmarken.

Die Abgabe der Mitgliedsbücher, Zahlungsausweiskarten über geleistete Beiträge auf Geschäftsanteil und Rückvergütungskarten mit den darin geklebten Rückvergütungsmarken hat in der Zeit

von Montag, den 9. bis einschl. Montag, den 23. Juli

mit Ausnahme von Freitagnachmittag und Sonnabends, in den Verkaufsstellen gegen Empfangsbescheinigung zu erfolgen. Die Kassenzettel die als Rückvergütungsmarken gelten sind in Päckchen zusammenzubinden und zwar so, daß die zusammengezählten Beträge der Kassenzettel immer die Summe von 50 Mark ergeben. Auf der Vorderseite der Rückvergütungskarte hat jeder den Namen, die Mitgliedsnummer und die genaue Wohnung anzugeben. Der Vorstand.

Hinaus mit den Zeitungen und Zeitschriften einer fremden Weltanschauung aus den Häusern des schaffenden Volkes!

Hinein in jedes Arbeiterhaus die Frauen- und Familienzeitschrift auf dem Boden unserer Weltanschauung!

Die **Frauenwelt**
Das Blatt **Deiner Familie**

Die „Frauenwelt" — jetzt **24 Seiten stark** in viel farbigem Umschlag — Preis 40 Pf. (mit Schnittmusterbogen 50 Pf.) ist zu beziehen durch die

Buchhandlung Paul Hug & Co.
Wilhelmshaven Marktstrasse 46 Tel. 2158

Feine neue Matjes-Heringe

1 Stück 10 Pf. billig!

Oldenburg, Baugewerk-Schule Varel

vorm. Großherzoglich Oldenburgische Baugewerk- und Maschinenbau Schule.

Technikum Varel

Städtische Lehranstalt für Hoch- und Tiefbau aufgebaut nach den Vorschriften des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe.

Programm kostenlos durch Direktor Diplom-Ing. Leonhardt, Varel i. O.

Tölln's Puddinge

die köstlichen Nachtischspeisen. Besonders zu empf.:
Tölliner's Göttersperse, Rote Grütze, Othello- u. Glückspudding

---

Total-Ausverkauf

Verkaufe meine Damenhüte zu enorm billigen Preisen.

M. Ehlers, Müllerstraße 29, 1. Etage.

Grosse Versteigerung!

Am Freitag, dem 6. Juli, nachm. 4 Uhr, versteigere ich in meinem Auktionslokale Neue Straße 6 folgende gebr. Sachen in freiwilligem Auftrage öffentlich meistbietend gegen bar, event. Zahlungsfrist:

mehrere Motorräder, Küchenmöbel, Stubenmöbel, Bettstellen mit Matr., Nachtschränke, Tische, Schreibtisch, Stehpulte, Lampen, Oefen, 1 Herd, 1 Brennherz, Bilder, Spiegel, Stühle, 2 Grammophone m. Platten, Fahrräder, Borden, Gartengeräte, 1 eis. Kinderbettstelle m. Matr., Kinderwagen, Kleiderschränke, mehrere Handwagen, Bureaumöbel, 1 Vervielfältigungsapparat „Greif", 1 Dreirad-Lieferwagen (NSU.), ein großer Posten Möbelbeschläge, Gasherde, 18 Glasscheiben, 1 Räucherschrank, Bücher, 1 Mahag.-Sekretär und viele hier nicht benannte Gegenstände.

Besichtigung täglich von 10 bis 12 und von 5 bis 7 Uhr. Täglich Annahme von Sachen zur Versteigerung. Abholen erfolgt kostenlos.

Gekaufte Gegenstände werden gegen Anzahlung auf Wunsch zurückgestellt.

Emil Harfst, Auktionator
Auktionslokal Neue Straße 6. — Telephon 1369.

Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende unerläßlich Chlorodont-Zahnpaste und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt zur Beseitigung lästiger, übelriechender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Wohlgefühl der Zähne. Die gef. gesch. Chlorodont-Zahnbürste von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., ist in blau-weiß-grüner Original-Chlorodontpackung überall erhältlich.

Monopol

-Künstler-Spiele

Vornehmste und beliebteste Kleinkunstbühne von Wilhelmshaven - Rüstringen.
Besitzer H. Heiwig.

Bar — — Tanzdiele — — Café
Erstklassiges Haus-Orchester.
Kapellmeister Abel.

Täglich 20 Uhr
Auftreten von Künstlern aller ersten Ranges mit Weltruf.

Unter anderen:

Heinz Roven, der unübertreffliche Humorist und Ansager.

Kitty Kling-Ballett, 4 reizende Tänzerinnen in ihren neuesten Tanzschöpfungen.

Mary Müller Schadow, die beliebte und temperamentvolle Operettensängerin.

„Das hätte der Mann nichtsagen dürfen!"
Peter Piet „O bitte nein!"
der beste deutsche Komiker der Gegenwart. Die Kanone des Humors.

Heute

trifft noch eine Sendung allerfeinster

Emder Vollheringe

ein. Ganz besonders gut und billig zum Einlegen

10 Stück . . . . 35 Pf.
25 Stück . . . . 80 Pf.

Matjes-Heringe

Stück . . . . . 10 Pf.

Marmeladen

in großer Auswahl. Ganz besonders preiswert.

Pflaumenmus (Magdeburger)
1 Pfund . . . . 47 Pf.
2 Pfund . . . . 90 Pf.

Vierfrucht-Konfitüre
2 Pfund-Eimer . 95 Pf.

Pflaumen-, Aepfel-Konfitüren
2-Pfund-Eimer . . 95 Pf.

Bürgerverein Schortens

Sonnabend, d. 7. Juli, abends 8.30 Uhr,

General-Versammlung

bei Nordmann in Schortens. Der Vorstand.

Achtung Impfgegner!

Alle Impfgegner, auch Nichtmitglieder, werden zu der morgen abend d. 6. Juli, abds. 8½ Uhr bei Rath, Grenzstraße stattfindend. Versammlung freundlichst eingeladen. **Der Vorstand**

Verein der Rheinländer

Am Samstag, dem 7. Juli 1928

1. Stiftungsfest

im Gesellschaftshaus bestehend in Konzert, Vorträgen, Theater und Festball

Anfang 8.30 Uhr. Kassenöffnung 7.30 Uhr

Eintritt für Herren 1 RM., Eintritt für Damen 0.75 RM. einschließlich Tanz

Hierzu werden sämtliche Rheinländer und die Einwohner der Jadestädte herzlichst eingeladen

---

Fahrräder

emailliert u. vernickelt, sauber und schnellstens

Adolf Eden,
Mechanikermeister.
Börsenstr. 62. Tel. 1169

Miletea

Extra 3 Pfg., Jungfernsteig 4 Pfg.

Die besten Zigaretten in diesen Preislagen! Ueberall zu haben.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Montag

Neue Kartoffeln
lange, gelbe, 5 Pfund 45 Pf.
Blumenkohl
Kopf 25, 30, 35, 40, 50 Pf.
Billig! Salatgurken Billig!
Stück 20, 25, 30, 35, 40 Pf.
Frischer Spitz- und Wirsingkohl — Kopfsalat — Junge Mohren — Junge Erbsen — Grüne Bohnen — Kohlrabi.
Ein Waggon Herzer Kirschen — Frische Erdbeeren — Tomaten — Goldgelbe Bananen, Pfund nur 60 Pf.

Zaages Markthallen

Moltke Weg, Gökerstraße (Ecke Zedelinstraße), Roonstraße 86, Roonstraße (Ecke Kurze Straße), Marktstraße 23, Wochenmarkt Bismarckplatz.

Grages Hotel

Inh. Albertus Dirks
Ecke Werft- u. Nordstr.
Freitags und Sonntags
Die beliebten
!! Hausbälle !!
Empfehle mein Fludzimmer den verehrten Vereinen D. O.

Freibank Wilhelmshaven

Fleischverkauf:
Freitag nachm. 3 Uhr
Sonnabend vorm. 8 Uhr

Freitag u. Sonnabend: Schellfisch Pfd. v. 25 ₰ an
Knurrhahn Pfd. 25 ₰
Rotbarsch, Seelachs, Karbonade, Emdener Hering 10 Stück 35 ₰.
Liedemann, Mrch. Weg

Teppiche, Läufer Tisch-, Divan- u. Steppdecken ohne Anzahlung in 10 Monatsraten liefert
Agay & Glück, Frankfurt a/M. 715. Schreiben Sie sofort

Statt Karten.

Am Dienstag, dem 3. Juli, entschlief sanft nach langem Leiden meine innigstgeliebte, herzensgute Frau, Tochter, Schwiegertochter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Anna Wernemann

geb. Wilhelms
im 49. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Bernhard Friedrich Wernemann
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs Friedenstraße aus statt.

Am Dienstag, dem 2. Juli, nachmittag 1 Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet unser kleiner Liebling

Hinrich

im zarten Alter von 10 Wochen.

Dies bringen tiefbetrübten Herzens zur Anzeige

Johann Mull und Frau, nebst Kindern und allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 7. Juli, nachm. 2.30 Uhr, von der Kapelle in Oldenburg aus statt. 260.9

Heute nachmittag trifft Renning-Kaffee frisch ein

Nr. 1 . . ¼ Pfd. 110 Pf.
Nr. 2 . . ¼ Pfd. 90 Pf.
Nr. 3 . . ¼ Pfd. 80 Pf.

Fritz Wille

Bevorzugt unsere Inserenten!

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen und Warzen werden unter Garantie schnell und schmerzlos beseitigt, wenn Sie das echte

Kukirol

Hühneraugen-Pflaster richtig anwenden, das heißt morgens auflegen. Eine Packung echtes Kukirol-Hühneraugen-Pflaster kostet nur 65 Pfg. In Drogerien und Apotheken erhältlich.

Kukirol-Verkaufsstelle: Rathaus-Drogerie, Wilhelmshavener Straße 83.

Landesbibliothek Oldenburg